Die einzelne Nummer kostet 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. ¼-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
Strada Lipscanieĭ No. 2,
(vormals HÔTEL MERCUR.)

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, M. Dukes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 235. Dienstag, 20. Oktober 1891 XII. Jahrgang.

Zur Situation.

Bukarest, 19. Oktober 1891.

Die abgelaufene Woche hat die erwartete Lösung nicht gebracht. Die Frage der Ergänzung und Umgestaltung des Kabinets steht vielmehr auf demselben Flecke. Ja, man könnte sogar, wenn man dem „Timpul" trauen darf, behaupten, daß die Chancen, die Situation in der Weise zu bessern, daß der Anschluß der sogenannten konservativen Fraktion an die Regierungspartei erwirkt wird, sich erheblich vermindert haben, nachdem das citirte Blatt alle auf den bevorstehenden Eintritt Alexander Lahovary's in's Kabinet bezüglichen Nachrichten in das Gebiet der Phantasie verweist. Wie das so plötzlich anders gekommen ist, als man in den letzten zwei Wochen erwartet hat, ist übrigens nicht schwer zu erklären. Herr G. Vernescu fürchtet, der Eintritt Lahovary's in's Kabinet könnte seinen überwiegenden Einfluß lahmlegen oder wenigstens schmälern und er sträubt sich daher gegen diese Art der Rekonstruktion des Kabinets. Als Herr Lascar Catargiu zuerst mit diesem Vorschlag an seinen Collegen in der Führerschaft der liberalkonservativen Partei herantrat, wollte er diese Frage nach seiner Rückkehr aus den Bädern gelöst wissen. Später verschob er die Lösung bis nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten und nun, da dieser zurück gekehrt, möchte er die Entscheidung nicht vor der Rückkunft Sein.r Majestät des Königs getroffen wissen.

Indem Herr G. Vernescu so verfährt, bezweckt er zweierlei. Erstens, womöglich die Absichten des Herrn Lascar Catargiu zu durchqueren, und zweitens, wenn die Lösung der Frage nicht anders als mit Hilfe der konservativen Fraktion zu erzielen sein sollte, wenigstens zu zeigen, daß Alles von ihm abhänge, daß jeder neueintretende Minister von seinen Gnaden ist. Wir glauben aber, daß der Finanzminister mit seinem Ränkespiel doch nicht Glück haben wird, denn Herr Lascar Catargiu ist ein zäher Mann und läßt sich nicht mürbe machen, überdies wird er von seinen Anhängern energisch aufgefordert, ja nicht auf die Mitwirkung des Herrn Lahovary zu verzichten. Schiebt also auch Herr Vernescu jetzt anderen Persönlichkeiten für die neuzubesetzenden Portefeuilles vor, so wird ihm das doch nichts helfen. Was bedeutet ein Apostoleanu neben einem Lahovary? Aber auch die zweite Seite der Taktik des Finanzministers wird ihm die erwartete Wirkung nicht eintragen. Herr Al. Lahovary wird, wenn er ins Kabinet tritt — und er wird eintreten, dessen sind wir trotz des Dementis des „Timpul" ganz sicher — den Aerger, den ihm das Fangballspiel mit seiner Person bereitet, sicherlich nach seinem Eintritt ins Kabinet nicht mit einem den Wünschen des Herrn Vernescu gefügigen Verhalten heimzahlen. Vielmehr wird er die Pläne seines Kollegen vom Finanzdepartement erst recht zu durchkreuzen suchen. Hierdurch wird aber der bereits bestehende latente Kampf im Schooße des Ministeriums ein offener werden und was zur Kräftigung der Position desselben dienen sollte, wird nur noch mehr zur Schwächung desselben beitragen.

Man sieht daher, daß, welche Umgestaltung auch immer das Kabinet erfahren wird, die Situation desselben sich weder nach Innen noch nach Außen bessern kann und daß dasselbe einfach zur Ohnmacht verurtheilt bleibt. Das konnte ja auch nicht anders kommen, nachdem das Kabinet Florescu nicht aus dem Willen des Landes, sondern aus der Intrigue hervorgegangen ist und nachdem es nicht die Fähigkeiten besitzt, die Usurpation der Macht durch eine auf das allgemeine Wohl gerichtete, fruchtbringende Thätigkeit zu rechtfertigen. Die Kämpfe, die sich jetzt im Schooße des Ministeriums abspielen, sind daher Erscheinungen, die über das Tagesinteresse nicht hinausreichen und die nur insofern von Bedeutung für die Zukunft sind, als sie den Zerfall der Partei bedeuten, die nur auf Umwegen und mit Mitteln, die das Licht des Tages nicht vertragen, zu der Herrschaft gelangt ist, die sie heute an ihre Fahne dauernd zu knüpfen sich abmüht.

Ausland.

Der politische Mord im Tessin

beschäftigt die gesammte Schweizer Presse, wobei sich die klerikalen Blätter bemühen, das Attentat auf den Apotheker Buzzi als die Folge einer „Weibergeschichte" hinzustellen. Dem wird aber in einem Bericht aus Bellinzona, welchen die „Neue Züricher Ztg." veröffentlicht, entgegengetreten. In dem Bericht wird ausgeführt, Buzzi sei ein junger, thatkräftiger Mann von großem Einfluß gewesen, der sich bei den Wahlen lebhaft betheiligte. Die liberale Partei in Mendrisio sei nur klein, umso größer war der Haß gegen den Apotheker, dessen Familie obendrein zu den Konservativen gehört. Da die Clericalen bei den letzten Wahlen trotz der Ausstreichungen aus dem Stimmregister nicht zu siegen vermochten, suchten die leidenschaftlichsten derselben die beiden liberalen Führer, den Ingenieur Soldati, auf dessen Leben wenige Monate zuvor ein Anschlag verübt worden war, und Buzzi in Schrecken zu versetzen. Letzterer stand in guten Beziehungen zu dem Regierungspräsidenten Soldati, welcher noch vor wenigen Jahren mit ihm über die Reorganisation der Polizei in Mendrisio sprach. Buzzi erklärte damals, das einzige Mittel, die Ruhe aufrechtzuerhalten, sei die Absetzung des Regierungskommissärs Gianella, die auch schon von der italienischen Regierung bei Anlaß des Cortalezzi-Handels verlangt wurde. Die Konservativen wollten nie in die Absetzung Gianella's willigen, weil derselbe mit ihnen an der Stabio-Affaire theilgenommen hatte. Die Regierung hat erklärt, daß sie den Prozeß beschleunigen werde und daß sie alle Maßregeln ergriffen habe, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten. In Mendrisio wurde einstweilen die Polizei vermehrt. Das Leichenbegängniß Buzzi's gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der liberalen Partei.

Der russische Reichsrath

wird demnächst, wie man aus Petersburg schreibt, an die Durchsicht des umfangreichen Projekts schreiten, welches vor Kurzem von der unter dem Vorsitze des Stellvertreters des Ministers des Innern, Geheimrathes W. K. Plehve, eingesetzten Juden-Kommission ausgearbeitet wurde. Die vom Czar Alexander III. zur Lösung der Judenfrage im Jahre 1883 eingesetzte Kommission stand ursprünglich unter der Leitung des damaligen Ministers des Innern, Makow. Nachdem dieser Letztere sich erschossen hatte, wurde der gewesene Justizminister Graf Pahlen mit der Leitung der sogenannten Judenkommission betraut. Graf Pahlen ging sehr energisch ans Werk und zog, um die Arbeit rascher und gewissenhafter zu vollziehen, sämmtliche Gouverneure und viele größere jüdische Gemeinden zur Mitarbeiterschaft heran. Die Mehrzahl der Gouverneure sprach sich für die Beschränkung der Rechte der in Rußland lebenden Juden aus; die jüdischen Gemeinden wünschten, es möge den Kindern jüdischer Eltern gestattet werden, die öffentlichen Lehranstalten in unbeschränker Anzahl zu besuchen, eventuell seien für sie spezielle Schulen zu errichten; weiters erklärten sich die jüdischen Gemeinden gegen den Erlaß eines neuen, den Handel und das Schankgewerbe der Juden beschränkenden Gesetzes, da das Gesetz vom 25. Mai 1885 ohnehin sehr beengende und strenge Verfügungen in dieser Hinsicht enthalte; endlich verlangten die jüdischen Gemeinden, daß das Gesetz vom 3. Mai 1882 gänzlich abgeschafft und den Juden gestattet werde, neuerdings Grund und Boden mit Ausnahme des den Bauern gehörigen in Pacht zu übernehmen. Nachdem die Komission die Meinung der Mehrzahl der Gouverneure und die Wünsche der jüdischen Gemeinden angehört hatte, arbeitete sie aus der Anzahl verschiedenartiger Projekte und Vorschläge ein zehn Folianten starkes einziges Projekt aus und legte dasselbe den höchsten Vertretern der Staatsgewalt zur Durchsicht und Begutachtung vor. Kaum war dies geschehen, als Alexander III. im Mai 1888 die Sitzungen der Juden-Kommission suspendirte und deren Beschlüsse für null und nichtig erklärte. Diese unerwartete kaiserliche Verfügung wurde darauf zurückgeführt, daß die Entscheidung der Kommission zu günstig für die Juden ausgefallen wäre. An Stelle der aufgelösten Juden-Kommision wurde eine neue unter dem Vorsitze des Geheimrathes W. K. Plehve eingesetzt, und wurden zur Unterstützung derselben die General-Gouverneure und einige Gouverneure und Vice-Gouverneure beigezogen. Die neue Kommission arbeitete ein neues Projekt aus, welches, den Juden nichts weniger als günstig, nunmehr im Reichsrathe zur Erörterung gelangt.

Die russischen Expeditions-Erfolge.

Die „wissenschaftlichen" Expeditions-Erfolge der Russen in Mittel-Asien werden im Londoner Foreign Office zweifelsohne mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Man wird abzuwarten haben, ob man englischerseits gewillt ist, die stille Annexion des pamiritischen Hochplateaus und die „Explorationen" des Fürsten Galitzyn in Yarkand und Kaschgar so ganz auf sich beruhen zu lassen. Erwägt man, daß für das nächste Jahr die allgemeinen Parlamentswahlen bevorstehen und das Cabinet Salisbury sich auf die auswärtige Politik als eine stärkste Wahlparole stützen wird, so sollte man glauben, man müßte im Foreign Office irgend ein Mittel finden, um weiteren Fortschritten Rußlands in Asien auf irgend eine Weise hinderlich zu werden. Daß Salisbury auf der bisherigen Reichspolitik in auswärtigen Angelegenheiten beharren wird, steht ja außer Zweifel. Sowohl Kriegsminister Stanope in Spilsby, als der liberale Unionisten-Führer Chamberlain in Highmead (Wales) haben jüngst Gladstone's Newcastler Forderung auf Räumung Egyptens in der entschiedensten Weise zurückgewiesen. Chamberlain nannte dessen Räumungspolitik eine feige Politik, und Stanope bezeichnete die Auslassungen des liberalen Gegners als rücksichtslos und gab zugleich die Erklärung ab, die gegenwärtige Regierung werde die britischen Truppen nicht eher vom Nil zurückziehen, bis Englands Aufgabe in Egypten vollständig gelöst worden. Freilich läßt sich, auch abgesehen von der im Principe der konservativen Regierung liegenden Okkupations-Politik im Nil-Lande, die Räumungsforderung Gladstone's einfach mit dem Hinweise beantworten, daß gerade der Premier-Minister Gladstone es gewesen ist, welcher durch die Beschießung von Alexandrien jene Quelle von egyptischen Verlegenheiten, welche er am 2. Oktober in Newcastle beklagte, gegraben und dem Lande jene Bürde aufgelastet hat, von welcher er jetzt England um jeden Preis entlasten möchte.

Zu Parnell's Tod.

Um das nach Parnell's Tod erledigte Corker Unterhausmandat dürfte demnächst ein beispielloser erbitterter Wahlkampf entbrennen. Die Parnellisten haben sich über die Person ihres Candidaten noch nicht flüssig gemacht. Die Gemäßigten sind für den Bruder des Verstorbenen John Howard Parnell, Grundbesitzer in Armagh, der für ziemlich conservativ gilt, die Radicalen wünschen den jüngst erst nach Irland wiedergekehrten Fenier James Stephens, der es nun, wie er versichert, auch einmal mit „verfassungsmäßigen Mitteln versuchen will. Die Anti-Parnelliten, welche nach Mac Carthy's Erklärung das Manifest ihrer Gegner nicht beantworten werden, gedenken eine im Wahlkreise Cork selbst lebende Persönlichkeit zu candidiren. Sehr gespannt ist man auf die Veröffentlichung der hinterlassenen Papiere Parnell's, unter welchen sich Briefe von Gladstone und anderen Politikern vorfinden müssen, deren Inhalt, wie man glaubt, theilweise sehr compromittirender Natur sein sollen. „Ohne Zweifel," so schreibt der Sheffield Telegraph, „sind diese Briefe jetzt in dem Besitze der Frau Parnell. Die Letztere vermittelte längst bevor ihr Verhältniß mit dem irischen Führer bekannt war, den Verkehr Parnell's mit Gladstone. Jedenfalls wird die Sensation, wenn diese Briefe veröffentlicht

werden, groß werden. Frau Parnell ist eine grundgescheite Dame und wird ohne Zweifel mit dem Blitze hineinfahren, sobald ihr die Zeit geeignet erscheint.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 19. Oktober 1891.

Tageskalender.

Dienstag, den 20. Oktober 1891.

Protestanten: Wendelin — Röm.-kath.: Wendelin — Griech.-orient. Silvanus.

Witterungsbericht vom 19. Oktober. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 2. Früh 7 Uhr + 4.9 Mittags 12 Uhr + 10. Centigrad Barometerstand 759. Himmel blau.

Die Redaktion, Administration und Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt" befinden sich in der Strada Lipscanilor No. 2, Hotel Mercur (Labes).

Vom Hofe.

Das Amtsblatt meldet in seiner letzten Nummer: Sonntag, den 11. Oktober, neuneinhalb Uhr Vormittags, begab sich S. M. der König in Begleitung seines erlauchten Bruders, des Fürsten Leopold von Hohenzollern, von Pallanza über Lavenol nach Luzern und von hier nach Sigmaringen. Am Vorabend empfing S. M. den russischen Minister des Aeußeren, Herrn von Giers, der zu mehrtägigem Aufenthalte nach Pallanza gekommen war, in Audienz. An demselben Abend veranstaltete die gewählteste Gesellschaft des Ortes eine Serenade zu Ehren unseres Souverains, der diesen Akt der Sympathie und der Ehrfurcht im Beisein des Fürsten Leopold von dem Balkone des Hotels aus entgegennahm. Die Veranstalter dieser Serenade sandten auch J. M. der Königin ein sehr schönes Bouquet. Nach der Serenade stieg S. M. in den Garten hinab und dankte den Herren und Damen, welche an der Serenade theilgenommen hatten, in der wärmsten Weise. Am Tage der Abfahrt versammelten sich im Garten des Hotels die Lokalbehörden, der Commandant des Regimentes von Pallanza und ein zahlreiches sehr distinguirtes Publikum, darunter der Divisionsgeneral Graf Cadorna und Frau Cadorna, Graf Brunetta d'Usseaux mit der Gräfin Brunetta, die Gräfin Zabloska, Herr und Frau Bazotti, Graf und Gräfin Orzetti, Herr und Frau Feragotti, Herr und Frau Dr. Gritti, Oberstlieutenant Graf Cadorna und Frau und Andere, um unserem erlauchten Souverain eine glückliche Reise zu wünschen und ihn der Liebe und der sehnlichsten Wünsche Aller nach der möglichst schnellen Genesung J. M. der Königin zu versichern. S. M. und sein erlauchter Bruder bestiegen, von ihren Suiten begleitet, einen kleinen eigens gemietheten Dampfer unter den Zurufen der Anwesenden. Um zehneinhalb Uhr erfolgte die Ankunft in Laveno, wo dann der königliche Waggon bestiegen wurde. Die königlichen Herrschaften trafen um 6 Uhr Nachmittags in Luzern ein, woselbst sie 24 Stunden verweilten und die interessantesten Stätten dieser Stadt, sowie der Umgebung besichtigten. Montag um siebeneinhalb Uhr setzten der König und Seine königliche Hoheit die Reise nach Sigmaringen mittelst Eisenbahn fort. Ihre königliche Hoheit die Fürstin Josephine von Hohenzollern, J. k. H. die Gräfin von Flandern und S. Hoheit Prinz Friedrich erwarteten die Reisenden im Bahnhofe Stokach. Als der Zug in den Bahnhof einlief, stieg S. M. der König aus und umarmte seine erlauchte Mutter, sowie seine Schwester und seinen Bruder. Gleich darauf bestiegen sie Alle den Zug, der um 5 ein halb Uhr in Sigmaringen eintraf. Auf dem mit Fahnen reich geschmückten und dicht besetzten Bahnhof erwarteten den hohen Reisenden J. k. Hoheit die Fürstin Antoinette, J. k. Hoheit die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, S. k. Hoheit Kronprinz Ferdinand von Rumänien, S. H. Prinz Karl von Hohenzollern und J. k. Hoheiten die Prinzessinnen Henriette und Josephine, Töchter der Gräfin von Flandern, zahlreiche Suiten und Würdenträger des Hauses Hohenzollern. Als der König den Waggon verließ, umarmte er seine Verwandten, sprach nachher mit den Personen, welche sich zu seiner Begrüßung eingefunden hatten und bestieg schließlich mit seiner Mutter den Wagen, der ihn in das Hohenzollernschloß führte, woselbst er eine Woche verweilen wird. — Montag, den 12. Oktober, zwei Uhr Nachmittags empfing J. Maj. die Königin den Besuch des Königs von Italien, der eigens nach Monza gekommen war, um unsere erlauchte Herrscherin zu begrüßen. An der Landungsstelle des Gartens des Hotels Pallanza wurde S. Majestät vom General Vladescu empfangen, der denselben zu den Appartements J. M. der Königin geleitete. König Humbert verweilte hier beinahe zwei Stunden.

Gerichtliches.

Das hiesige Schwurgericht hat die des Mordversuches an dem Deputirten Popovici angeklagten Herren Viktor Lecca und Ghergheli freigesprochen. — Das Tribunal von R.-Serat hat den Senator Chircu von der gegen ihn seitens des Präfekten Murgulescu erhobenen Anklage freigesprochen.

Stiftungsfest der Liedertafel.

Die Stiftungsfeste unserer Vereine sind für dieselben immer ein besonderes Ereigniß, eben so wie in der Familie Vaters oder Mutters Geburtstag. Man freut sich der Existenz und knüpft Hoffnungen an die Zukunft. Und Freude und Hoffnungen begegnete man gestern in den Räumen unserer Liedertafel, welche ihr 39. Stiftungsfest feierte. Das Fest begann um 7 Uhr mit dem Vortrage eines empfindungsvollen Männerchores, auf den die Festrede folgte, welche Herr Rietz sen. hielt und in der er namentlich auf das kulturelle Moment hinwies, welches dem Vereinsleben innewohnt. Daß die Rede dieses ältesten Mitgliedes und Mitbegründers der Liedertafel mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, wird jeder begreifen, der das Maß der Achtung kennt, welche die Mitglieder der Liedertafel Herrn Rietz sen. entgegenbringen. Mit dem Vortrag eines zweiten Männerchores, der in der Ausführung ebenso präzise und schön wie der erste war, schloß der erste Theil der Feier. Das Bankett, das den zweiten Theil derselben bildete, verlief sehr animirt u. z. aus zwei Gründen. Erstens weil eine erkleckliche Anzahl von Damen sich an demselben betheiligte und zweitens, weil Küche und Keller des Herrn Hugo ganz vorzüglich und auch die Bedienung eine aufmerksame war. Die Idee, die Damen zur Theilnahme an dem Bankette heranzuziehen, begrüßen wir als eine gelungene und hoffen, daß sie in Zukunft immer mehr Anhänger finden wird. Während des Banketts wurde, wie üblich, in ernsten und launigen Worten toastirt und der Liedertafel zahlreiche Glückwünsche ins neue Vereinsjahr mitgegeben. Daß Herr Emil Appell, der derzeit in Koburg wohnt, sich mit einem herzlichen Glückwunschtelegramm unter den Gratulanten einfand, brauchen wir das wohl noch zu betonen. Die Liebe des Herrn Emil Appell zur Liedertafel hat durch die räumliche Entfernung und die Zeit nicht an ihrer Wärme verloren. Es gratulirten noch aus der Entfernung, Herr Volkmer aus Berlin, die Campulunger Liedertafel etc. etc. Von Vertretern der hiesigen Vereine sahen wir den Vizepräsidenten des Turnvereines, Herrn Paulig. Außerdem waren noch die Eintracht, der Unterstützungsverein und wohl auch noch andere Vereine vertreten. An offiziellen Persönlichkeiten bemerkten wir den Generalkonsul der Schweiz, Herrn Jean Staub und den Direktor des Konservatoriums, Herrn Wachmann. Nach dem Bankette, bei dem die Musik des ersten Genieregimentes die Tafelmusik in ausgezeichneter Weise besorgte, wurde recht fleißig in dem schön dekorirten Saale getanzt. Alles in Allem genommen verlief dieses Stiftungsfest in erhebender und zugleich gemüthlicher Weise und bewies dadurch, daß die „Liedertafel" trotz mancher gefahrdrohenden Klippe in fortschreitender Entwickelung begriffen. Diesem vornehmsten Gesangvereine des Landes ist entschieden zu seiner Vergangenheit, in der die Gewähr auch für die Zukunft liegt, zu gratuliren.

Brand in Jassy.

Unser dortiger Korrespondent schreibt uns unter dem 17. d.: Gestern Nachmittag brach in den Gassen Pompierilor und Sperantzei Feuer aus, das erst spät am Abend gelöscht werden konnte. Die unmittelbare Nähe der Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß zwei große Häuser bis auf den Grund niederbrannten und daß bereits gar nichts gerettet wurde. Der Schaden ist indessen nicht bedeutend, weil ein Haus unbewohnt war. Die Entstehungsursache ist wie gewöhnlich unbekannt.

Johann Orth.

Der Berichterstatter des „Newyork Herald" in Valparaiso telegraphirt, daß er gründlich die Wahrheit des Gerüchtes untersucht habe, ob Johann Orth (Erzherzog Johann) während der Revolution als Offizier auf einem Kongreßschiffe gedient habe. Das Ergebniß der Untersuchung ist, daß Johann Orth niemals in Chile gewesen ist. Der österreichische Konsul erklärt, daß seine Regierung dem Gerüchte niemals Glauben geschenkt habe, da sie ihn sonst jedenfalls beauftragt hätte, der Sache weiter nachzuforschen.

Ludwig Graf Arco Valley.

Eine Depesche aus Berlin meldet, daß der deutsche Gesandte in Washington, Ludwig Graf Arco-Valley, welcher sich auf die Bergmann'sche Klinik begeben hatte, um sich einer Operation zu unterziehen, gestorben ist. Der Verblichene war der drittälteste Sohn des bairischen Kämmerers und erblichen Reichsrathes Maximilian Graf Arco-Valley. Der Salon seiner Mutter, einer geborenen Prinzessin Odescalchi, war in München seinerzeit der Sammelpunkt der Führer der bairischen Ultramontanen; auch Döllinger hat in früheren Jahren in diesem Salon verkehrt. Der Verblichene selbst huldigte, wie sein Vater, liberalen Anschauungen; er besaß ein einnehmendes Wesen und ein sehr lebhaftes Naturell. Er hatte sich der diplomatischen Carriere gewidmet und als Attache in Washington, Rom, Madrid und Wien fungirt. In Wien vermählte er sich im Jahre 1873 trotz des Widerstandes seiner Familie mit der Schauspielerin Antonia Janisch, welche damals als unvergleichliche Sentimentale am Burgtheater glänzte. Die Ehe, welche in Wien ein gesellschaftliches Ereigniß war, wurde jedoch schon nach zwei Jahren wieder aufgelöst. Antonia Janisch verließ Ende der siebziger Jahre Wien, um sich in Amerika der englischen Bühne zu widmen; es glückte ihr jedoch im Auslande nicht, sich eine bedeutende Stellung zu erringen, und sie kehrte enttäuscht über den Ozean nach Wien zurück, wo sie seitdem in tiefer Zurückgezogenheit lebt. Auch Graf Arco blieb nicht lange in Wien; ein Brustleiden zwang den Grafen, die Stadt zu verlassen und sich nach Egypten zu begeben, von wo er nach einiger Zeit als deutscher Gesandter nach Washington ging. Aufsehen machte er als junger Mann in München durch eine Affaire, in welcher die dortige Opernsängerin Mallinger eine Rolle spielte; Graf Arco gab in einem Anfalle von Eifersucht in der Wohnung der Sängerin einen Schuß auf dieselbe ab, ohne sie zu treffen; nur ein Spiegel fiel seiner Eifersucht zum Opfer. Graf Arco ist 46 Jahre alt geworden.

Ein Heinrich Heine-Denkmal auf Korfu.

Man schreibt dem „Berliner Tagblatt" aus Rom: Der in Rom lebende dänische Bildhauer Hasselriis hat im nominellen Auftrag des österreichisch-ungarischen Legationsrathes Grafen Hohenwart soeben ein Heine-Denkmal in Marmor vollendet, das — es gilt das bei den wenigen „Wissenden" als zweifellos — eigentlich auf den Wunsch der Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn entstanden und für deren prächtige Villa auf Korfu bestimmt ist. Die namentlich in der Partie des Gesichts meisterhaft ausgeführte Statue stellt den unglücklichen Dichter in seiner „Matratzengruft" ruhend mit nach vorn geneigtem Haupt und geschlossenen Augen dar, aus denen eine Thräne hervorquillt. In der einen Hand hält der Dichter den Schreibstift, in der anderen, die matt zur Seite herabhängt, ein Blatt Papier; darauf, getreu in Heine's Handschrift, der Text des Liedes „Was will die einsame Thräne" . . . Das Ganze ist von tief ergreifender Wirkung; namentlich erschüttert der Ausdruck des Gesichts, das durchaus dem bekannten Porträt des kranken Heine entspricht. — Wie verlautet, soll die Statue im Park der Kaiserin auf einem Felsblock, 800 Meter über dem Meeresspiegel, zur Aufstellung kommen, umsäumt im Hintergrunde von einem Cypressenwalde, während sich vor ihm, dem Strande zu, der sanft abfallende Park der Villa ausdehnt, der mit 50.000 Rosenstöcken bepflanzt werden wird. Einen herrlicheren Ort hätte das Denkmal des großen Dichters wohl niemals finden können, als jenen, den — nachdem kleinliche Intoleranz dies auf deutschem Boden zu verhindern gewußt — die hochherzige Munifizenz einer edlen Fürstin unter dem ewig blauen griechischen Himmel gewährt hat! Das Denkmal selbst ist vor drei Tagen über Neapel nach Korfu abgegangen, wohin auch der Schöpfer desselben, Herr Hasselriis, zur Aufstellung morgen oder übermorgen abreist. Von jeder Feierlichkeit bei der Enthüllung soll, der Gewohnheit Ihrer Majestät der Kaiserin entsprechend, Abstand genommen werden.

Sturm.

Aus London, 14. d., wird berichtet: „Seit gestern wüthet im Vereinigten Königreich einer der heftigsten und verheerendsten Orkane, welche das Inselreich in den letzten Jahren heimgesucht haben. Früh gestern Morgens ließen die Barometerbeobachtungen erkennen, daß ein Sturm zu erwarten war, und es wurden dem entsprechend unverzüglich längs der ganzen Küste Sturmsignale gehißt. Beschränkte sich der Sturm am Vormittag auch nur auf den Eingang des Kanals und die Nachbarschaft von Queenstown, so breitete er sich doch am Nachmittag nach allen Richtungen hin aus, vielfach eine Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs mit sich führend. In der östlichen Hälfte des Kanals war der Wind, dem Bericht des Wetterbeobachtungsamtes in Dungeneß zufolge, zum Orkan angewachsen, welcher die Schifffahrt in hohem Grade bedrohte. In London eröffnete der gestrige Tag ruhig, bald jedoch nahm der Himmel ein beunruhigendes Aussehen an und Sturm und Regen trieben abwechselnd in den Straßen der Metropole ihr Spiel. Besonders hart hatten die Vorstädte zu leiden, wo der Wind die Parkanlagen und öffentlichen Plätze böse zurichtete. Heftiges Unwetter herrschte in West Somerset, wo die niedrig gelegenen Ländereien von den Fluthen überschwemmt wurde. In Bristol und im Westen von England war die Wuth des Sturmes stark, daß er zahlreiche Bäume und Telegraphenstangen entwurzelte. Der Depeschenverkehr mußte in Folge dessen den ganzen Nachmittag ruhen. In West Berkshire, North Hampshire und Lancashire fanden in Folge des Sturmes Ueberschwemmungen statt, die große Verluste an Eigenthum zur Folge hatten. In Brighton hielt der Sturm den ganzen Tag über an und die See ging hoch. Es kamen jedoch zum Glück keine Unfälle vor. An der Küste von Dorset und Hants wurden mehrere kleine Schiffe von ihren Ankerplätzen fortgetrieben. Die norwegische Barke „Ora et Labora", von Nordmaling auf dem Wege nach Nantes unterwegs, litt in der Chesil-Bucht Schiffbruch und gab das Nothsignal. Es gelang die ganze Mannschaft mit Hilfe des Raketen-Apparates zu retten. In St. Helen's Harbour sind einige Küstenschiffe gesunken. Im irischen Kanal bewahrte das Rettungsboot „Thomas Fielden" von Holyhead die Mannschaft der „Mary Jane" von Bangor vor dem Ertrinken. Der Zufluchtshafen war mit Schiffen angefüllt und die Küstenwächter befanden sich die ganze Nacht auf dem Posten. Am Tyne und Solway Firth hatte der Sturm gleichfalls mehrere Schiffsunfälle zur Folge, doch sind zum Glück keine Menschenleben zu beklagen. Die von Liverpool auf der Reise nach Buenos-Ayres befind-

liche Barke „Grid“ lief bei Kearney in der irischen Grafschaft Down auf den Cannon-Felsen und wurde ein vollständiges Wrack. Die Mannschaft brachte sich in Sicherheit. Der gestern in Leith aus New-York eingetroffene Dampfer „Critic“ meldet gleichfalls schreckliches Wetter auf dem Atlantic. Ein Heizer und ein Matrose wurden über Bord gewaschen und ein anderer Heizer schwer verletzt. An Bord des gestern aus Boston in der Mersei eingetroffenen Leyland-Dampfers „Virginian“ gingen während der Reise von einer Ladung von 780 Ochsen nicht weniger als 362 zugrunde.“

Bukarester Herbstrennen.

Diesen Sonntag ging's im Hypodromm von Baneasa bedeutend lustiger zu, als vergangene Woche. Vom prachtvollsten Wetter angelockt erschien das bereits heimgekehrte „tout Bukarest“ auf dem Turfplatz, wo schon gegen ½2 Uhr reges Treiben herrschte. Schöne Damen in sehr kleidsamen und reichen Herbsttoiletten füllten Logen und Tribunenplätze und folgten mit sichtbarem Interesse den einzelnen Rennern, die sich heute äußerst interessant gestalteten, trotzdem wieder der siegesgewohnte Marghiloman'sche Stall das gros der Preise einheimste. Hier im Kurzem das Resultat des Oktober-Schlußrennens: 1. Premiul Herestreu auf 2000 Meter. Preis 2000 Frs. Gewonnen von Poenaru's Matelotte vor den stark gegritschten Marghiloman'schen Chatterton und Archips Gisella. Totalisateur 5 : 13. Die gewinnende Stute ging um 4350 Frs. in den Besitz des trikoloren Stalles über. 2. Den Preis des Domänenministeriums heimste St. Cyrien leicht ein. Zweit Monarque des Simionescu. 3. Premiul Toamna. 4000 und 400 Frs. über 1600 Meter. Als erste passirte das Ziel die Marghiloman'sche erklärte Myosotis, während desselben Polenta auf den II. Platz lief. Quote 5 : 13. 4. Das Hardicap gewann Mallas Gisella trotzdem sie schon einmal gesattelt war, spielend vor Marghilomans Partenaire und Katiane. Totalisateur 11 auf 5. 5. Steeplechase. Distanz 3600 Meter 2500 und 300 Lei. Vertu des Marghiloman wollte und sollte gewinnen, brach jedoch bei den letzten 300 Metern aus, infolge dessen Villeroy gewinnend vor der Richterloge erschien. P. M. gab das Rennen gleich im Anfang auf. 6. Das Subskriptions-Rennen wurde von Archips selbstgerittener Elektra ohne Anstrengung gewonnen. Brown-Lugar II, Marsonin III. No. 47 wurde bei der sofort stattgehabten Verlosung gezogen.

Cirkus Cesar Sidoli.

Die Vorstellungen der Gesellschaft des Herrn Direktors Cesar Sidoli begegnen mit jedem Tage einer wärmeren Aufnahme. Die Gesellschaft zählt eben einige Künstler von hervorragender Bedeutung. Unter diesen sind die musikalischen Clowns und die Schulreiterin Baronesse Camilla von Walberg vor Allen zu nennen. Was die musikalischen Clowns betrifft, so leisten dieselben in der That Ungewöhnliches. Namentlich gilt dies von dem den dummen August spielenden Clown Lavater Lee. Die Baronesse Walberg ist eine sehr elegante Reiterin, deren tadellose Haltung zu Pferd ebensoviel Bewunderung hervorruft, wie die Kraft, die in dieser zarten Erscheinung ruht. Ueberdies reitet die Künstlerin sehr schöne und von ihr selbst vorzüglich dressirte Pferde. Von den anderen, sehr beachtenswerthen Künstlern ist noch zu nennen die Akrobatenfamilie Mantovani, deren reichhaltiges Programm viel Abwechslung in die sonst nicht mehr sehr goutirten Akrobatenkunststückchen bringt. Daß wir den Direktor Cesar Sidoli und seinen Bruder Francois Sidoli nicht besonders erwähnen. ist begreiflich. Diese Beiden stehen in ihren Produktionen hors concours. Die gestrige Abendvorstellung war ausverkauft und amüsirte das Publikum sehr. Doch möchten wir der Direktion gerathen haben, auf die sonst effektvolle Nummer des Feuerritters zu verzichten, da sie zu viel Rauch und Gestank entwickelt.

Colosseum Oppler.

Die Vorstellungen in diesem Etablissement sind gut besucht. Die Direktion sorgt allabendlich für ein reichhaltiges, abwechselndes Programm, wodurch sich jede Vorstellung sehenswerth gestaltet. Von den Sängerinen heben wir besonders das Schwesterpaar Olga und Aida hervor, welche nach unserm Geschmacke gesanglich und besonders was dezente Vortragsweise anbelangt, in erste Reihe zu stellen sind. Die diversen gastirenden Französinen finden für ihr Genre ebenfalls genügende Verehrer, uns nüchtern und züchtigen Deutschen fehlt vielleicht das Verständniß, um an ihren Leistungen Geschmack zu finden. Herr Leonce als Jongleur ist eine Kraft aller ersten Ranges, desgleichen Herr Molodzoff als Turner. Die Familie Lespomms und die einfüßigen Clowns Donato können sich auch überall sehen lassen. So bietet Direktor Bordan Jedem etwas und erleichtert den Besuch wesentlich die fleißig verkehrende Tramway.

Ereignisse des Tages.

Freitag Mittag gerieth der Gerbergehilfe Mihalache Vintila, der bei Herrn Mihalache Alexandrescu in der Strada Tabacari bedienstet war, mit mehreren Ungarn in einen Streit, in dessen Verlauf er von einem dieser Ungarn so arg zugerichtet wurde, daß er auf der Fahrt ins Spital starb. Die Staatsanwaltschaft leitete sofort eine Untersuchung ein. Der schuldtragende Ungar wurde verhaftet. — Ein im Arsenal beschäftigter Knabe namens Jon Radu kam am Sonnabend einer Maschine so nahe, daß dieselbe ihn erfaßte und schrecklich zurichtete. Der bedauernswerthe Knabe wurde in hoffnungslosem Zustande ins Spital überführt. — Aus Reni wird gemeldet, daß daselbst 10 Soldaten, welche bei dem Ausladen von Bomben beschäftigt waren, in Folge einer Explosion getödtet wurden. Außerdem wurden 6 Soldaten verwundet. — Am Sonnabend wurde in der Nähe der Tonolla'schen Fabrik die Leiche eines Mannes aufgefunden, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte.

Für die russischen Juden.

Am israelitischen Versöhnungstage wurden die Gläubigen in allen jüdischen Tempeln Englands aufgefordert, für die russischen Juden Spenden zu machen. Wie wir im „Figaro“ lesen, haben auf die erste Aufforderung hin Rothschild 10,000 Pfund (250,000 Franks), Julian Goldschmidt 3000 Pfund, M. Raphael und Sohn 4000 Pfund und Samuel Montagu und Komp. 2000 Pfund gespendet. Das Komite hofft binnen Kurzem einige Millionen beisammen zu haben.

Theater und Konzert.

Nationaltheater.

Morgen Abend gelangt das vom Gusty lokalisirte Schöntan'sche Lustspiel „Jon Rodeanu“ zur drittmaligen Aufführung.

Konzert Irene v. Brennerberg.

Auf Grund der außerordentlich günstigen Berichte, welche uns über das Spiel der jugendlichen Violinvirtuosin, Frl. J. v. Brennerberg, aus den drei tonangebenden Metropolen Europa's, Wien, Berlin, Paris, vorlagen, waren wir zu großen Erwartungen zweifellos berechtigt; nachdem wir nun die Künstlerin gestern in dem Prachtsaale unseres Athenäums selber gehört haben, stehen wir nicht an, zu erklären, daß unsere hochgespannten Erwartungen noch bei weitem übertroffen wurden. Frl. J. v. Brennerberg fesselte gleich durch den ersten Bogenstrich, und von Vortrag zu Vortrag steigerte sich die Ueberraschung zum Staunen und zum Enthusiasmus, welcher sich durch wahrhaft frenetischen Beifall des auserlesenen kunstverständigen Publikums kundgab. Wenn man die bedeutendsten Künstler einmal gehört hat, so drängen sich unwillkürlich Vergleiche auf, und dabei zieht das weibliche Geschlecht in der Regel den Kürzern; Frl. von Brennerberg hat das nicht zu befürchten, denn sie vereinigt in der Handhabung ihres Instruments die Kraft und die Energie des Mannes mit der Zartheit des Weibes. Die berühmte Geigerin Teresina Tua, die wir seiner Zeit zu bewundern Gelegenheit hatten, blendete vielleicht mehr durch rein technische Kunststückchen, Irene von Brennerberg versetzt, man möchte fast sagen, in andächtiges Staunen durch ihre wahrhaft klassische Ruhe in der Bogenführung und ihre plastische Ausarbeitung der einzelnen Tonsätze. Sie hat uns durch die Kraft und Fülle ihres Tones in der Wiedergabe der herrlichen Melodien aus der Wieniawskischen Faustphantasie und in der breit dahinströmenden Reverie von Marsick an den großen Wilhelmj und dessen göttlich gespieltes Ave Maria erinnert; unter ihren Fingern erklingt die Violine wie der herrlichste Gesang, von dem der Zuhörer bis im letzten Winkelchen seines Herzens erwärmt wird. Frl. von Brennerberg offenbart sich nach dieser Richtung hin als eine künstlerische Individualität, durch die sie unseren besten Geigenkünstlern nahegestellt wird, und sie steht ja zu Beginn ihrer Laufbahn. Sie wird zweifellos die höchste Stufe der künstlerischen Reife im Fluge erreichen. — Die technischen Fähigkeiten der Künstlerin stehen mit ihrer Genialität vollkommen auf gleicher Stufe. Die Leichtigkeit, mit der sie die geradezu fingerbrecherischen Passagen in der Faustphantasie und noch mehr in dem Paganini-Konzert bewältigte, forderten unsere ganze Bewunderung heraus; was man schier für unmöglich halten möchte, erscheint bei Frl. von Brennerberg wie etwas Selbstverständliches. Paganini häufte in seinem Violin-Konzert Schwierigkeiten, die der große Hexenmeister nur selber überwinden konnte; die Komposition — ohne besonderen musikalischen Werth — präsentirt sich wie eine Improvisation eines keine Schwierigkeiten kennenden Geigenkünstlers. Diese rasenden Terzen-, Sexten-, Dezimen- und Oktavenläufe, letztere in natürlichen wie Flageolet-Tönen, diese chromatisch auf- und abjagenden Passagen gelangen der genialen Künstlerin mit einer Sicherheit und Eleganz, daß man aus dem Staunen gar nicht herauskam. Daß hie und da ein Flageoletton versagte, das will bei dieser förmlichen Tonraserei gar nichts sagen, das passirt selbst den größten Meistern. Sich selber übertroffen hat aber Frl. v. Brennerberg in den zum Schluß gespielten Zigeunerweisen von dem großen spanischen Geiger Sarasate. Dieser wunderbar zarte sordinirte Mittelsatz in seiner melancholischen Melodie erklang wie Sphärenmusik, dieses hauchartige Pianissimo haben wir von Sarasate selbst nicht berückender gehört. Das Publikum lauschte mit verhaltenem Athem, und als der letzte Ton verhaucht war, erhob sich ein Beifallssturm, der sich gar nicht legen wollte. Und dann spielte die Künstlerin den Schlußsatz, dieses schier furienhafte Tongewühl, mit einem Feuer, daß einem beinahe Hören und Sehen verging; die endlosen gepeitschten Passagen in den verschiedenartigsten Doppelgriffen, diese Staccati und Pizzicati wurden mit einer ganz seltenen Präzision durchgeführt und entfesselten wieder ein Beifallsklatschen, daß die Künstlerin sich zu einer Zugabe entschließen mußte. — So hat Frl. v. Brennerberg mit ihrem gestrigen Konzert in Bukarest einen wahren Triumph gefeiert; als sichtbare Beweise erhielt sie auch einen wunderbaren Blumenkorb und zwei herrliche Blumensträuße. — Ein gut Theil dieser Anerkennung fällt ohne Zweifel auch dem ersten Lehrer der Künstlerin, dem bestbekannten Dirigenten der Kronstädter Kapelle, Herrn Brandner zu, welcher eigens herübergekommen war, um seine einstige Schülerin zu bewundern. — Fräulein von Brennerberg hat die Absicht, uns im Laufe des Winters noch einen Genuß zu bieten, sie kann versichert sein, daß man den Tag nicht wird abwarten können. — Sehr vortheilhaft führte sich auch der Baritonist, Herr Muresianu, ein. Er sang ebensowohl die Arien aus „Carmen“ und „Ballo in Maschera“, als auch die Nationallieder, namentlich die hübsche „Mandrulitza“ von Stefanescu, mit solcher Wärme und so reifem Ausdruck, daß er sich selbst neben den Glanzleistungen der Konzertgeberin erfolgreich behauptete und durch einmüthigen kräftigen Beifall ausgezeichnet wurde. — Ein Wort der Anerkennung verdient auch der Pianist, Herr Ernest Narice, der diesmal so diskret und verständnißvoll begleitete, daß er uns vollkommen befriedigte.

In 43 Tagen um die Welt.

New-York, 7. September.

Die letztvergangenen Tage verdienen in den Annalen des Weltverkehrs und Schnellverkehrs einen rothen Strich. Zwischen dem 29. August und dem Tagesanbruch am 2. September ist durch ein praktisches Experiment bewiesen worden, daß ein leichter Eisenbahnzug den nordamerikanischen Kontinent in wenig mehr denn drei Tagen durchqueren und daß dadurch die Postzeit zwischen Yokohama und London bei sonst regulären Anschlüssen von 31 auf 21 Tage abgekürzt werden kann. Die zwölf Postsäcke, mit denen der erste Versuch gemacht worden und welche soeben noch auf einem der „Windhunde des Ozeans“ die Atlantis durchkreuzen, werden sogar aller Voraussicht nach in knappen zwanzig Tagen um den halben Globus herum — man möchte sagen, gewirbelt werden. Hält der Juman-Dampfer „City of Newyork“ nämlich nur seine gewöhnliche und schon vielfach unterbotene Fahrzeit von 6 Tagen ein, dann wird die Post, welche Yokohama am 19. August gegen Mittag verließ, am 8. September Morgens in Liverpool eintreffen und kann gegen Mittag in London sein.

Gesetzt nun, dort fände sich sofort Anschluß über Calais und Brindisi und an einen indisch-ostasiatischen Dampfer und dieser hielte nur seine gewöhnlichen Verbindungen ein, dann könnten die betreffenden Postsäcke — denn eine Person würde die Strapazen wohl kaum aushalten — nach folgendem Fahrplan um die ganze Erde befördert werden:

			Engl. Meilen	Tage
Von Yokohama	nach	Vancouver	4334	10
„ Vancouver	„	Newyork	3183	4
„ Newyork	„	London (rund)	3050	6
„ London	„	Brindisi	1450	2
„ Brindisi	„	Port Said	ca. 12000	2½
„ Port Said	„	Aden		3½
„ Aden	„	Colombo		5
„ Colombo	„	Singapore		3
„ Singapore	„	Hongkong		3
„ Hongkong	„	Yokohama		4

oder die sogenannte „Reise um die Welt“ in 43 Tagen über einen Gürtel von rund 24.000 englischen Meilen machen.

In den Ruhm der schnellen Beförderung über den Stillen Ocean und den amerikanischen Kontinent theilen sich eine britische und eine amerikanische Verkehrsgesellschaft. Der Löwenantheil der Anerkennung gebührt der englischen Kompagnie. Diese, die Canada-Pacific Gesellschaft, konzentrirt nicht allein eines der vier transkontinentalen Eisenbahn-Systeme, sondern auch eine Dampferlinie von Vancouver nach Yokohama. Auf letzterer hat sie in neuerer Zeit drei Schnelldampfer eingestellt, die „Empresses of“, das heißt „Kaiserinnen von“ China, Japan und Indien. Diese dreimastigen Steamer haben ungefähr die Größe der älteren Hamburger transatlantischen Dampfer und die Geschwindigkeit der neueren Bremer. Die zuletzt erzielte Leistung der „Empreß of Japan“, welche 430 Meilen am Tage oder 18 Knoten in der Stunde ausmachte, geht sogar über die durchschnittliche Leistung der „Aller“, „Fulda“, „Havel“ u.s.w. heraus. Die „Empreß of Japan“ kam auf der westlichen Küste von Vancouver-Island am 29. August schon bei Tagesanbruch in Sicht, mehr wie einen Tag früher, als man sie erwartet hatte. Um in der Stadt Vancouver in British-Columbia zu landen, muß der Dampfer dann noch in einer weiten südlichen Schleife um Vancouver-Island herumfahren. Die Zeit, welche das beanspruchte, benutzte ein eben in Vancouver befindlicher Betriebsdirektor der kanadischen Pacificbahn, um den Versuch vorzubereiten,

ob ein Spezialzug die Post von dem etwas vorzeitig einlaufenden pacifischen Dampfer noch auf einen der nächsten atlantischen Schnelldampfer würde bringen können. Es war eben Samstag Nachmittag. Als nächste Schnelldampfer gingen von Newyork aus die „City of Newyork" von der englischen Juman-Linie und die um zwei Tage langsamere Bremer „Werra". Letzterem Dampfer war aber eventuell noch die viel schnellere Hamburger „Columbia" vorzuziehen, welche am Donnerstag Früh die Fahrt über den atlantischen Ozean anzutreten hatte. Selbst wenn nur diese erreicht wurde, war eine Beschleunigung der gewöhnlichen Postverbindung zwischen Yokohama und England um acht bis neun Tage erzielt.

Den Mittwoch-Dampfer zu erreichen war aber nicht möglich, wenn die Post über die ganze Strecke der kanadischen Ueberlandbahn bis Montreal dirigirt worden wäre. Diese Verbindung schien nur derart zu ermöglichen, daß die Fracht in Brockville, einer kleinen Station unweit des Ausflusses des St. Lorenzstromes aus dem Ontario See, ausgeladen, über den Strom geführt und von Morristown, einer gegenüber liegenden Station der Newyorker Centralbahn, sofort und, wenn nöthig, ebenfalls in einem Extrazuge, weitergeführt wurde. Wenige Telegramme genügten, um die bereitwilligste Mitwirkung sowohl der kanadischen als auch der Newyorker Postbehörde und der Vanderbiltschen Bahn zu sichern. Es wurde vereinbart, daß der kanadische Zug, welcher am Samstag kurz nach 1 Uhr Mittags, nur eine Lokomotive, einen Personen- und einen Postwagen stark, in östlicher Richtung abgegangen war, am Dienstag Abends gegen 8 Uhr in Brockville eintreffen sollte. Sein Weg ging etwa 1900 Meilen weit zwischen der amerikanischen Grenze und dem 50. Grad nördlicher Breite in direkt östlicher Richtung, schlängelte sich weiter an den Nordufern des Superior- und Huron-Sees entlang, wandte sich dann in scharf südlicher Richtung bis an die nördliche Küste des Ontario-Sees und ging diese und noch wenige Meilen den Lorenzstrom entlang, bis zur Station Brockville. Am Dienstag Früh war der kanadische Zug noch vierhundert Meilen weiter im Westen zurück, als er dem Voranschlage nach hätte sein sollen. Nun wurde die Lokomotive riskirt und die Versäumniß über Tag so weit eingeholt, daß der Zug noch vor 9 Uhr Abends in Brockville eintraf. Er hatte zuletzt etwa zwölf Stunden lang immer 13 Meilen in 11 Minuten gemacht und den ganzen Weg zwischen Vancouver und Brockville, 2803 englische Meilen, unter Einrechnung der 3 Stunden Zeitdifferenz zwischen der atlantischen Küste und einer etwa durch Philadelphia gezogenen nördlichen Linie, in 77 Stunden und 20 Minuten zurückgelegt, Maschinenwechsel und allen Aufenthalt eingerechnet.

Von Brockville führte eine bereits wartende Dampffährte die 18 Postsäcke (12 für Europa und 6 für New-York) über den zwei Meilen breiten St. Lorenz-Strom. Gegen 10 Uhr befanden sich dieselben im Extrazuge der Newyorker Centralbahn. Konnte diese nun eine Entfernung von nahezu 400 Meilen über eine der meist befahrenen Strecken von Nordamerika und unter einem durch die jenseitige Verspätung vollständig umgeworfenen Fahrplane bis etwa halb fünf Uhr Morgens zurücklegen?

Das gefährliche Kunststück gelang. Der Zug fuhr:

von Morristown nach Utica	153 Meil.	in 152	Min.
„ Utica nach Albany	95 „	„ 90	„
„ Albany nach Poughkegsin	68½ „	„ 61	„
„ Poughkegsin nach Coldsprings	21 „	„ 20	„
„ Coldsprings nach Yonkers	40 „	„ 32	„

hatte aber auf den genannten Stationen sehr bedeutende Aufenthaltszeiten, um wieder freie Bahn vor sich zu bekommen, und verlor endlich auch noch auf der nicht gleich freiem Rangirstrecke zwischen Yonkers und dem Newyorker Centralbahnhofe sehr kostbare Zeit. Nichtsdestoweniger lief der Zug um 4 Uhr 43 Minuten hier ein. Um vier Uhr 51 Minuten waren die zwölf für Europa bestimmten Postsäcke auf einen Postpackwagen verladen und dieser rasselte davon. Er mußte innerhalb 9 Minuten reichlich zwei englische Meilen fahren, wenn er den Dock der Juman-Gesellschaft noch erreichen wollte. Die „City of New-York" sollte punkt 5 Uhr unter Dampf gehen. Um diese Zeit war indeß schon ein Bote am Dock eingetroffen, welcher meldete, daß der Post-Expreßzug von Yonkers avisirt sei, und den Kapitän der „City of Newyork" ersuchte, die Abfahrt, wenn thunlich, 10 Minuten aufzuschieben. Der Kapitän verstand sich zu 5 Minuten. Aber schon um 5 Uhr 2 Minuten rasselte der Postwagen heran. Um 5 Uhr 7 Minuten war die Post an Bord, und um 5 Uhr 10 Minuten schwankte der „City of Newyork" aus ihrem Dock in den Hudson und konnte unter Dampf gehen. Sie schien ebenfalls eine besonders schnelle Fahrt vorzuhaben und legte sich gleich von vornherein so ins Zeug, daß sie die um fünf Uhr pünktlich ausgelaufene „Werra" noch im Gebiete der Hafensfahrt überholte: Wahrscheinlich wird der englische Kapitän versuchen, gerade bei dieser Gelegenheit eine besonders schnelle Ueberfahrt zu machen, und wenn es ihm auch nicht gelingt, die bisher gemachte kürzeste Oceanfahrt von 5 Tagen und 16 ein halb Stunden zu unterbieten, doch sicherlich noch am 8. September Früh seine Post abliefern. Nur muß sein Dampfer nicht — statt des „Schnelligkeits-Rekords" — die Schraube, Welle oder auch sogar die Steuerkette brechen.

Indeß würde selbst eine Verzögerung des Eintreffens der „City of Newyork" in Liverpool nichts mehr an der Thatsache ändern, daß eine Postbestellung bis zu den Antipoden in zwei Dritttheilen der Zeit möglich ist, welche man bisher als unumgänglich nothwendig angenommen hat, und nachdem ein Experiment dies sogar so weit bestätigt hat, wird die praktische Ausnützung der neuen Verkehrskombinationen nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die Diamantminen am Kap.

Oberst Knollys von der englischen Artillerie, der aus Südafrika zurückgekehrt ist, veröffentlicht in „Blackwood's Magazine" interessante Details über den angeblichen Stand der Diamantminen am Kap. Man weiß, daß diese Industrie in rapider Umwälzung begriffen ist und daß sie sich schon seit weniger als zehn Jahren gewaltig verändert hat. Es ist nicht immer leicht, diesen Fortschritt zu verfolgen, aus dem Grunde, weil der Zutritt zu den Minen den Fremden nicht ohne Schwierigkeit gestattet ist. Die Zugänge sind durch Barrieren versperrt und ebenso schwierig, wie etwa zu einem Fort nach dem System Vauban. Bewaffnete Patrouillen bewachen sie ohne Unterlaß und Nachts beleuchten mächtige elektrische Lichter das Ganze. Man passirt die verschlossenen Forts nur in Folge spezieller Ermächtigung. Man verläßt sie nur nach sorgfältiger Untersuchung. Kurz, alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um die Entwendung der kostbaren Steine zu verhindern, die dennoch zehn Perzent des Gesammtertrages der Minen beträgt. Oberst Knollys erzählt uns, daß er, nachdem er sich all' diesen unzählbaren Formalitäten unterworfen, in Folge seiner vortrefflichen Ausstattung mit Dokumenten durch eine enge Pforte auf eines der Ausbeutungsfelder an dem Rand eines Loches von größeren Dimensionen, als es der Krater des Vesuvs hat, zugelassen wurde. Diese Aushöhlung deutet den Ort der ersten Arbeiten an. Aber die Stelle wurde nach und nach so gefährlich und das Stützen derselben so kostspielig, daß man sie dort aufgegeben hat und jetzt in gewöhnlichen Minen, in unterirdischen Galerien arbeitet. In diese Galerien steigt der Besucher, gekleidet wie ein Minenarbeiter, hinab, zuerst in eine Tiefe von etwa 230 Metern auf einer schiefen Ebene, dann auf einer feuchten, schlüpfrigen Leiter noch 30 Meter tiefer. Er befindet sich dann in einem ziemlich geräumigen Zimmer mitten in dem Gebiete der Diamantfelder. Es ist dort dunkel und die Atmosphäre erstickend. In den Minengängen tauchen alle Augenblick dieselben Löcher, dieselben kleinen rollenden Wagen auf, die man in allen Bergwerken findet. Erst nach wenigen Minuten unterscheidet das Auge wesentliche Verschiedenheiten in dem Aussehen der Arbeiter, die meistens der Kaffernrasse angehören. Zu Hunderten sind sie da, klopfend, die Waaren verladend oder vor sich herschiebend mit dem seltenen Eifer der eingeborenen Arbeiter, alle vollständig nackt, nackter noch als die Japanesen, und gewöhnlich von guter Muskulatur. Man wählt sie wegen ihrer Stärke und ihrer Eignung zur Arbeit unter tausend Kandidaten heraus. Sie arbeiten zwölf Stunden unausgesetzt, abwechselnd Tag und Nacht, Sonntag ausgenommen, für ungefähr 6 Franks 25 Centimes, ein Lohn, der enorm erscheint und der die Eingeborenen aus dem ganzen südlichen Afrika dorthin lockt. Sie zeigen sich auch fast immer arbeitsam und geschickt, ihr Gesichtsausdruck ist im Allgemeinen der der Zufriedenheit. Abtheilungen von mehr als hundert Mann werden ohne Bestrafung, ohne Schläge, ohne Schwierigkeiten irgend welcher Art durch einen einzigen europäischen Aufseher dirigirt. Wenn man hinzufügt, daß es in den Diamantminen keine Ueberschwemmungen, keine Explosionen zu befürchten gibt, daß die Lampen nicht durch metallische Gase geschützt werden müssen, daß die Galerien nicht gestützt zu werden brauchen, ausgenommen in ganz besonderen Fällen, so wird man zugeben, daß dieses Bergwerk einen weniger traurigen und düsteren Eindruck macht, als so viele andere unterirdische Thätigkeiten. Man erwähnt in der Lokalgeschichte dortselbst nur einen einzigen bedeutenden Unfall, der sich vor drei Jahren ereignet hat, einen Bergsturz, der etwa 300 Eingeborene verschüttete, die bis zum Letzten ihren Untergang fanden. Als Charakteristik für ihre Hauptleidenschaft sei erwähnt, daß mehrere Leichname gefunden wurden, die in ihren schwarzen Händen die Lederbörsen einiger ihrer Unglücksgefährten hatten, das Nächste, worau sie statt der Rettung dachten.

An der Spitze der eingeborenen Bergarbeiter hat der Oberst Knollys immer nur europäische Befehlshaber gesehen, gehüllt, wie er, in schmutzige Lumpen. Er hat mit mehreren von ihnen geplaudert und mehr als einmal unter diesen in Lumpen gehüllten Leuten unterrichtete und wohlerzogene Männer gefunden, welche die Mißgunst Fortunas zu solchem Los verdammt hatte. Ein Ingenieur versicherte ihm, daß er eines Tages, als er einen Wagenschieber in seiner Ruhestunde sich mit einem dicken Band beschäftigen sah und neugierig war zu sehen, welcher fesselnde Roman den müden Arbeiter wach erhielt, eine Abhandlung über die Kegelschnitte bei ihm fand und daß der Mann ohne Zaudern eingestand, er habe die Hochschule absolvirt, er sei Ingenieur gewesen, bevor er zu diesem Schicksal verdammt wurde.

Manchmal hört man eine fürchterliche Detonation in der Mine, sie ist gefolgt von einer Erderschütterung und einem heftigen Schlag, der alle Lampen verlöscht; der

---

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt".

Zwischen zwei Frauen.

Roman von **Matilde Serao.**

(29. Fortsetzung.)

— Mit Dir nicht, mit Deinem Gatten aber desto mehr! Neulich Abends in Stabia Hall hat er mich zu einer Polka und einer Quadrille aufgefordert; die Polka haben wir denn auch glücklich getanzt, die Quadrille aber wurde erst um Mitternacht getanzt — und wer ist da nicht mehr dagewesen? Der Herr Herzog, der mir die Beleidigung angethan, sich um elf Uhr zu entfernen.

Der Weg von Castellamare bis Sorrent ist eben auch weit und er wollte nicht zu spät heimkommen. Ich werde ihn wegen seiner versäumten Ritterlichkeit schelten; einstweilen nimm meine Entschuldigung entgegen. Du genießest also doch noch die Freuden des Tanzes, schöne Trauernde?

— Mein Gott — was willst Du! Man muß sich eben zerstreuen.

— Laß Dir von ihrer scheinbaren Trauer nicht imponiren, Bea, sie tanzt rasend gerne unter dem Vorwande, zwangsweise gegen ihre Melancholie anzukämpfen.

— Habt Ihr einen großen Kreis, Fanny?

— Zu wenige, deshalb sind wir hier.

— Es handelt sich um eine diplomatische Mission, warf Amalie ein.

— Laß mich sprechen! Durchlauchtigste Frau Herzogin, ich bitte ums Wort.

— Ich höre.

— Nun also — wir wollen das Versprechen, daß Du Samstag nach Stabia Hall kommst.

— Was geht dort vor?

— Es wird selbstverständlich getanzt und wir wollen Dich nun einmal durchaus dabei haben.

— Aber ich bin ja nie dort gewesen.

— Ein Grund mehr, weshalb Du jetzt hingehen sollst! Es ist ein Wohlthätigkeitsfest; das Erträgniß kommt den Armen zugute.

— Ich könnte eine größere Summe Geldes schicken und brauchte dann nicht zu kommen.

— Keine sehr christliche Auffassung des Wohlthuns, das muß ich sagen, meine Liebe, warf Fanny mit ernster Miene ein; man muß sich beim Wohlthun vergnügen. Die Offiziere der französischen Corvette kommen auch alle, wir müssen sie fesseln, entzücken. Wenn Du uns dabei fehlst, dann sind wir verloren.

— Ich werde mit Marcello sprechen.

— Das haben wir bereits gethan, Amalie und ich. Er kommt gewiß und Du, Liebste, darfst unsere Einladung nicht ausschlagen.

— Gut, gut — ich verspreche Euch, zu kommen; es ist mir nur die Rückkehr nach Sorrent zu so später Nachtstunde unangenehm.

— Im Gegentheil, zu Wagen im Mondenschein läßt sich keine herrlichere Fahrt denken, meinte Amalie mit der Miene eines poetisch angehauchten Kindes. Samstag Abends ist ja Mondenschein.

— Stell' Dir nur vor, wie herrlich das sein wird, und höre nur, Amalie behauptet mit Bestimmtheit, daß der Mond scheinen wird. Wenn Marcello auch nur einen Funken von Poesie in sich hat, macht er Dir eine lange Ode, durch welche er die Fahrt von Sorrent nach Castellamare besingt.

— Zum Glück macht Marcello keine Gedichte! Tragt Ihr reichen Blumenschmuck an Euren Kleidern, Ihr Beide?

— Wir bedecken uns ganz mit Blumen; ich trage Mohnblüthen, was zu meinem dunklen Teint sehr gut passen wird.

— Ich trage Hyacinthen; der Hotelier gibt sich alle Mühe, schöne Exemplare für mich aufzutreiben.

— Ich muß mir morgen auch etwas verschaffen; wir haben einige sehr schöne Blumen im Gewächshause.

— Sehen wir uns dieselben doch an, bevor wir weggehen! rief Fanny Aldemoresco lebhaft. Wir müssen ohnehin bald fort; nun soll uns Beatrice noch ihr ländliches Nest zeigen und dann machen wir uns auf den Heimweg. Was sagst Du dazu, Amalie?

— Ganz wie Du willst! Die Herren Ehemänner werden sich unseretwegen ja doch keine Sorge machen.

— Rede für Dich allein, Du Mißtrauische! Ich wette, daß mein Alexander jetzt schon über mein langes Fernsein trostlos ist

Besucher glaubt natürlich, er sei mitten in eine Katastrophe gerathen, und sein erster Gedanke in der Finsterniß ist, daß er in der That einer schlechten Eingebung gefolgt war, als er sich entschloß, hier herab zu steigen und hier zu sterben wie eine Ratte. Aber beinahe augenblicklich zündet Jeder in seiner Nähe, ohne das geringste Zeichen der Aufregung, die Lampe wieder an und macht sich an seine Arbeit. Es handelte sich eben nur um eine Dynamitsprengung irgend eines Felsens. Man gewöhnt sich nicht gleich am ersten Tag an diesen unangehmen Eindruck, und jedesmal, wenn er wiederkehrt, hat man Mühe, nicht zu erschrecken. Es ist dies ein Artillerist, der so urtheilt, dem darf man wohl auf das Wort glauben.

Aber kommen wir von da zur Arbeit, die von tausend menschlichen Wesen 700 Fuß unter der Erde besorgt wird. Mächtige Dampfmaschinen befördern unaufhörlich die Waaren von mehr als 1600 Pfund Gewicht an die Oberfläche, und wenn wir ihnen folgen, sehen wir, daß sie erst an die Sonne gebracht, dann einer langsamen Einwirkung des Windes, des Regens und der Hitze ausgesetzt werden, um endlich die Diamanten als Gewinn zu ergeben. Unzählige eiserne Hammer, die ringsum erglänzen, zerschlagen dort die Massen in kleinere Stücke. Alles Material liegt oben zerstreut umher und wird Tag und Nacht von Patrouillen bewacht. Nach ungefähr sechs Monaten ist der größte Theil des Materials reif für die Waschmaschinen. Die noch nicht aufgelösten Reste bleiben liegen für noch energischere Manipulation. Eine Kette ohne Ende, beladen mit metallischen Bassins, empfängt die Masse und hebt sie auf eine Plattform, wo sie mechansch hinabgestürzt wird in Cisternen voller Wasser. Dort arbeiten eiserne Arme und lösen von Neuem die Masse auf und verwandeln sie in einen flüssigen Brei. Das Wasser verdunstet und der Rückstand wird noch einmal allen möglichen Operationen unterzogen und endlich in vier Gruppen von verschiedener Größe zerlegt. Der erste, zusammengesetzt aus Diamantstücken von der Größe einer Haselnuß, wird von besonderen Auslösern noch einmal untersucht, ob nicht etwa Diamanten von außerordentlicher Größe darunter sind. Die drei anderen Gruppen werden einer sorgfältigen und sehr geistvollen Untersuchung unterworfen mit Hilfe einer Maschine, die Pulsator genannt wird und die den Zweck hat, jedes Stück noch einmal auf den Boden eines Bassins fallen zu lassen und dort die Masse auf etwa ein Hunderstel ihrer früheren Substanz zu verringern. Diese kostbaren Rückstände werden auf langen Tischen ausgebreitet und einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen durch eine bestimmte Anzahl von schwarzen Arbeitern, die wieder von Weißen beaufsichtigt sind. Diese schwarzen Arbeiter sind besonders abgerichtete Kaffern. Sie nehmen einen kleinen Theil der Erde in ein Sieb, übergießen es mit Wasser und schütteln es solange bis die schweren Stücke auf den Boden fallen, dann stürzen sie das Sieb vor den Augen ihrer weißen Aufseher auf einem Tische um. Die meisten Diamanten erscheinen so auf der Oberfläche eines Häufchens von Steinen, andere indessen bleiben immer noch verborgen in der Masse und werden erst später aufgewühlt. Die einen und die anderen werden endlich in eine Kiste von Stahl gelegt, die zu dem Zwecke aufgestellt ist. Werfen wir einen Blick in eine solche Kiste, so sehen wir dort ein Dutzend kleiner Stücke, die das Resultat von drei oder vier Stunden für diesen Aufseher repräsentiren und einen Werth von zirka 35,000 Franks haben. Diese Arbeit ist ermüdend und erfordert eine minutiöse Aufmerksamkeit, aber man ist nicht gezwungen, sie über alle Gebühr auszudehnen, und zudem hat man eine gewisse Abwechslung eingeführt, indem man die Arbeiter einmal mit den großen, dann mit den mittleren und schließlich mit den kleinen Stücken beschäftigt, so daß der Mann in einem Augenblick mit kleinem Diamantenstaub zu thun hat und kurz darauf mit Diamanten von der Größe einer Haselnuß. Außer seinem Lohn bekommt jder Arbeiter überdies einen verhältnißmäßigen Antheil von dem Ertrag seiner Arbeit.

Alle die Diamanten, die auf diese Weise gefunden werden, bringt man schließlich in das Hauptmagazin der Gesellschaft, wo sie in Häufchen von 7—8 Stück zusammengelegt werden. Diese Häufchen von verschiedenem Werth werden je nach Gewicht und Farbe in acht Klassen getheilt und geordnet. Es gibt da weiße, blaue, schwarze und gelbe Diamanten von der Größe eines Stecknadelkopfes bis zu derjenigen einer großen Nuß. Man hat sie mit kochendem Wasser ausgewaschen, aber sie haben nichtsdestoweniger das Aussehen von Stücken schmutziger Erde, und Niemand würde denken, daß es ein Mittel gibt, diese Steine so zu bearbeiten, daß sie das schöne Geschlecht zu schmücken geeignet seien. Der hervorstechendste Zug an diesen Kohlenstoffkrystallen ist die Regelmäßigkeit ihrer Form auch im ungeschliffenen Zustande.

Bunte Chronik.

Eine reichbegabte junge Dame.

Dr. phil. Helene Druskowitz, welche stets von ernstem, wissenschaftlichem Streben erfüllt war, ist — wie man aus Wien meldet — von einem traurigen Schicksal ereilt worden; sie mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden. Der Wahnsinn, dessen Keime sie wohl schon frühzeitig in sich trug, hat ihrem Forschen ein Ende gesetzt. Dr. Helene Druskowitz wurde im Jahre 1888 zu Hietzing geboren, absolvirte die Klavierschule des Wiener Konservatoriums, legte mit Erfolg die Maturitätsprüfung am Piaristen-Gymnasium ab und promovirte, zwanzig Jahre alt, an der Züricher Universität. Sie hat eine große Reihe wissenschaftlicher Arbeiten, zumeist literatur-historischen oder philosophischen Inhalts, veröffentlicht. Für die Näherstehenden war es schon lange kein Geheimniß, daß das Nervensystem der Schriftstellerin arg zerrüttet sei; es scheint, daß die junge Dame schon während ihrer Studien, welchen sie Tag und Nacht mit unermüdlichem Eifer oblag, den Keim zu ihrer geistigen Zerrüttung gelegt hat. Fräulein Druskowitz war eine einnehmende Erscheinung von etwas schwacher körperlicher Konstitution; keineswegs war sie befähigt, die heroischen Anstrengungen und Widerwärtigkeiten zu ertragen, denen eine Frau ihrer Art begegnen mußte, die sich in der Gelehrtenzunft eine selbstständige Stellung erringen und voll Feuereifer die Erweiterung der Frauenrechte mit erkämpfen wollte. In der letzten Zeit befand sie sich in großer seelischer und körperlicher Erregung, und es gewährte einen peinlichen Eindruck, wenn sie unter heftigem Nervenzittern ihren Gedanken faßlichen Ausdruck zu geben wünschte. Sie ist nun unter Kuratel gesetzt. Dr. Helene Druskowitz lebte bis vor kurzer Zeit in Dresden, wo sie eine umfangreiche literarische Thätigkeit entfaltete. Im Anfang des vorigen Monats kam sie zum Besuche nach Wien; man hat die Unglückliche in die niederösterreichische Landes-Irrenanstalt gebracht.

Das Duell Virchow-Bismark

Der 70. Geburtstag Virchow's ruft die Erinnerung an eine Episode wach, die sowohl in Virchow's Leben, wie in dem des Fürsten Bismarck ganz vereinzelt dasteht. Wir meinen die Duellforderung des damaligen Herrn v. Bismarck an den Abgeordneten Virchow aus dem Juni 1865 Es war das die Zeit, in der der preußische Verfassungskonflikt am heftigsten tobte. In der Sitzung vom 2. Juni 1865 hatte Virchow als Referent der Kommission für die schleswig'sche Frage erklärt, wenn Herr von Bismarck den Bericht der Kommission wirklich gelesen hätte, so wisse er, Virchow nicht, was er von seiner Wahrheitsliebe denken solle. Darauf erwiderte der Ministerpräsident: „Der Herr Referent hat lange genug in der Welt gelebt, um zu wissen, daß er sich damit der technischen und spezialen Wendung gegen mich bedient hat, vermöge deren man einen Streit auf das rein persönliche Gebiet zu werfen pflegt, um Denjenigen, gegen den man den Zweifel an seine Wahrheitsliebe gerichtet hat, zu zwingen, daß er sich persönliche Genugthuung forderte. Ich frage Sie, meine Herren, wohin soll man mit diesem Tone kommen? Wollen Sie den politischen Streit zwischen uns auf dem Wege der Horatier und Kuriatier erledigen? (Heiterkeit.) Es ließe sich davon reden, wenn es Ihnen erwünscht ist." Virchow erwiderte, er könne nichts zurücknehmen, und zwei Tage darauf hatte das Abgeordnetenhaus über eine Pistolenforderung des Herrn v. Bismarck an Virchow zu berathen. Selbstverständlich versagte das Haus seinem Mitgliede die Aufnahme der Forderung, schon um die parlamentarische Redefreiheit vor jeder Beeinträchtigung zu bewahren. Herr v. Bismarck hatte niemals vorher oder nachher eine Herausforderung aus politischen Motiven ergehen lassen.

In einer alten Chronik

des Alderman-Hofes zu London steht zu lesen: „Nikol Witford, Alderman, der versäumt hat, seinen Mantel zu füttern, den er bei der Prozession trug, und zwar aus Geiz, wird verurtheilt, daß der Lordmayor und alle Aldermans — bei ihm frühstücken sollen."

Ein „Record" Sarah Bernhardt's.

Sarah Bernhardt hat in der verflossenen Woche in Chicago den bisherigen „Record", mit Bezug auf große Theaterkassenerfolge geschlagen; ihre Totaleinnahme war mit 56,000 Dollar höher als je einer von der Pati oder von Henry Irving in einer Woche in einem und demselben Hause erzielte Einnahme. Dalziel's Telegraphenagentur verfehlt nicht, diesen neuesten „künstlerischen Erfolg" der französischen Schauspielerin der Welt zu verkünden.

Eine hochherzige Spende.

In der Sonnabendsitzung der Pariser Akademie der schönen Künste theilte der Herzog von Aumale mit, daß er für das Museum in Chantilly vierzig Miniaturen von hervorragender Bedeutung, Schöpfungen des Malers Jean Fouquet, die sich bisher in Frankfurt a. M. befanden, für 300,000 Francs erstanden habe. Diese „Miniaturen", erklärte der Prinz, „sind wundersam schön und an Werth den Zierden dieser Art, die das Louvre aufzuweisen hat, mindestens gleich, wenn sie ihnen nicht noch überlegen sind." Die Alademie nahm diese Eröffnung mit allen Zeichen der Begeisterung auf.

Eine gräfliche Abiturientin.

Wie man aus Württemberg mittheilt, hat Fräulein Maria Gräfin von Linden aus Burgberg an der Jagst an der Arbiturientenprüfung am Real-Gymnasium in Stuttgart theilgenommen und es wurde ihr von der königlichen Prüfungskommision in Anwendung des an die Arbeiten der ordentlichen Schüler der Real-Gymnasien angelegten Maßstabes die Reife zur Ergreifung eines wissenschaftlichen Studiums auf einer Hochschule zuerkannt: sie hat also das Abiturientenexamen mit gutem Erfolg bestanden. Der erste Fall dieser Art in Württemberg.

Riesen Edelweiß.

Ein Monstrum von einem Edelweißstern ist in der Auslage der Moser'schen Buchhandlung in Bozen zu sehen, Dasselbe hat einen Durchmesser von 12 Centimeter und 19 äußere Zacken. Die Echtheit dieses Prachtsternes wurde selbst von solchen angezweifelt, die sonst in der Kunde der alpinen Flora kompetent sind. Auf Ersuchen des Herrn L. Tschugguel, Obmann der Sarnthaler Hilfsaktion, stellte Gymnasial-Direktor P. V. Gredler nach genauer Prüfung dieses Unikums der höchsten Pflanzenwelt folgendes Attest aus: Bestätigung. Ueber Ansuchen wird vom Gefertigten hiemit bezeugt, daß dies außerordentlich große Exemplar von Edelweiß aus dem Sarnthale in Tirol bei genauer Prüfung sich als völlig ungefälschtes, einheitliches Naturerzeugniß ergeben hat. Bozen, 30. September 1891. P. V. Gredler, Professor der Naturgeschichte am Franziskanergymnasium."

Vorsichtig.

Goulbourn erzählt in seinen Memoiren von einer Bill, die ein irischer Parlaments-Abgeordneter eingebracht hatte und worin es hieß, daß gewisse, darin vorgeschriebene Handlungen am 1. August stattzufinden hätten, „wenn dieser Tag nicht auf einen Sonntag, Charfreitag oder ersten Weinachtstag fiele."

Man machte sich auf den Weg. Die beiden Freundinen fanden Alles schön. Es behagte ihnen der bezaubernde Frieden, den es in dem stets lärmenden Castellamare nicht geben kann. Zwei- oder dreimal warfen sie sich einen Blick des Einverständnisses zu, ohne daß Beatrice, die ihnen voranschritt, denselben beachtet haben würde. Auf der Terasse brannte die Sonne mit sengenden Strahlen, daß man nur einen Augenblick verweilte. Das runde Thurmzimmer rief allseitiges Entzücken hervor. Fanny ließ die Finger über die Tasten des Klaviers gleiten, präludirte mit Geschick, verharrte dabei aber stehend und plauderte mit Beatricen, während Amalie in die Landschaft hinaus blickte und sich die Augen mit der Hand beschattete.

— Was betrachtest Du so aufmerksam, Amalie? forschte die Herzogin.

— Ich suche die Villa Torraca.

Beatrice trat an ihre Seite und wies ihr die gesuchte; sie befand sich auf der rechten Seite; ein kleines Haus mit festgeschlossenen Fensterläden.

— Beatrice, ich muß Dich sprechen! flüsterte Amalie rasch und leise.

— Wann immer Du es wünschest, liebes Herz, entgegnete die Herzogin mit gewohnter Ruhe.

Als man aber die Treppe hinabstieg und Fanny vorausgeeilt war, fügte Amalie rasch hinzu:

— Nein, Liebe, ich scherzte nur, ich habe Dir nichts zu sagen.

Als die beiden Damen sich entfernten, empfahlen sie der Herzogin noch dringend, am Samstag in Stabia Hall nur ja nicht zu fehlen, und diese gab ihnen auch wiederholt das Versprechen, erscheinen zu wollen.

Beatrice stand noch lange unter dem Portal und winkte mit dem Taschentuche grüßend den Insassen des rasch sich entfernenden Wagens nach.

Amalie Cantelmo aber wendete sich mit nervöser Unruhe zu Fanny.

— Es giebt doch auf Erden keine apathischere Frau als Beatrice; sie weiß ganz gewiß, daß Marcello der Geliebte jenes Aeffchens, der Lala, ist, und doch duldet sie Alles, selbst die Nähe jener Person, welche ihr unerträglich sein sollte.

— Das ist kein Grund, weshalb man ihr den wahren Sachverhalt mittheilen müßte.

— Du bist eben immer gefällig und nachgebend, ich aber fühle, daß ich gereizt bin.

Beatrice stieg unterdessen langsam die Freitreppe empor und kehrte in ihr nun wieder so stilles Zimmer zurück. Es war vier Uhr. Während sie sich von der Kammerfrau zum Spaziergang ankleiden ließ, dachte sie über die verschiedenen Dinge nach. Sie erinnerte sich des modernen Spitzenkragens, welchen Fanny getragen.

Sie fragte sich, was die tiefe Niedergeschlagenheit Amaliens zu bedeuten gehabt, wie der samstägige Ball wohl ausfallen werde, welch seltsame Fragen Amalie gestellt. Sie entsann sich jetzt auch der eigenthümlichen Blicke, welche die beiden Freundinen gewechselt, und die von ihr recht wohl bemerkt worden waren. Dann wieder gedachte sie der Blumen, deren sie zu ihrem Ballstaate bedurfte.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest 19. Oktober. 1891.

Börsenbericht.

Bukarest, 19. Oktob. 6% Staats-Obligationen 102.50. 7% Rural Pfandbriefe — — 5% Rurale Pfandbriefe 99.75. 7% städtische Pfandbriefe 103 50. 6% städtische Pfandbriefe 102.— 5% städtische Pfandbriefe 94.50. 5% perpe. Rente 100 50 5% amort. Rente 97 50. 4% rente 83·5/8 5% Communal-Anleihe 94.50. Nationalbank 1535 Banbank 95. Dacia-Romania 378 Nationala 383. Paris-Check 99.75. Paris 3 Monate 99.00. London Check 25.22.50. London 3 Monate 25.05. – Wien Check 2.15 — Wien 3 Monate 2.13 — Berlin Check 123.90.— Berlin 3 Monat 122.90. Antwerpen Check 99.60. Antwerpen 3 Monat 98.8[illegible].

Constantzaer Getreidemarkt

vom 11. Oktober.

Hekt.	Getreideart	Libre	Preis pr. Hektoliter
1050	Weizen	57/61	13.50
658	Roggen	52/54	11.50
3900	Gerste	40/47	7.40
700	Flachs	53/55	14.50
686	Raps	54/57	6.30

Saatenstand in Ungarn.

Man telegraphirt aus Budapest, 17. Oktober. Ueber den Stand der Saaten vom 3. bis 16. Oktober sind beim Ackerbauministerium folgende Daten eingelaufen: Für die Acker- und besonders Säe-Arbeiten kann die seit zwei Monaten anhaltende Trockenheit üble Folgen haben. Der aufgeackerte und besäete Boden steht mit Ausnahme eines Theiles der Landflächen fast ohne entwickelte Saaten. Die Klage der Landwirthe ist allgemein. In einzelnen Gegenden ist der Boden so hart und schollig, daß eine Aussaat vollständig unmöglich ist. Die aufgegangenen Saaten stehen ungleich, sind an äußeren und gut kultivirten Stellen ziemlich gut, an anderen Orten jedoch schwach und meist farblos. Reps ist im Alföld schlechter als in den oberen Gegenden, stellenweise ganz vernichtet, in manchen Gegenden durch Raupe und Floh verwüstet. Die Saat wird in vielen Gegenden durch Mäuse und Drahtwürmer sehr stark geschädigt. Die Landwirthschaft bedarf dringend des Regens, namentlich für das Ackern und Säen.

Ernte in Serbien.

Der amtliche Bericht des serbischen Volkswirthschaftsministers bezeichnet die Weizenernte in ganz Serbien als qualitativ und quantitativ gut. In Mais ergebe sich nur eine Mittelernte, weil blos die Frühfrucht ein gutes Resultat geliefert habe, während die Spätsorten wegen Trockenheit versagten. Die Ernte von Hanf, Tabak und Lein ist gut. Zwetschken lieferten blos nur einen Viertel-Ertrag, dieser ist jedoch in der Qualität vorzüglich.

Die russische Anleihe.

Die „N. Fr. Pr." beurtheilt den Erfolg der Subskription auf die neue russische Anleihe wie folgt: Die französischen Blätter feiern mit Begeisterung den Erfolg der russischen Anleihe, sie bezeichnen die Betheiligung des Publicums an der Subskription als eine patriotische That, als die Verbrüderung von zwei Nationen. Der Erfolg der russischen Anleihe macht aber einen höchst eigenthümlichen Eindruck. An dem Tage, wo die Anleihe angelich 7½ mal gezeichnet worden ist, wird die neue dreipercentige Rente mit 0.87 Percent unter dem Emissionscurse angeboten, fällt der Preis der vierpercentigen russischen Anleihe um mehr als 0.3 Percent. Im Vollgefühle des Erfolges, welcher als eine politische That gepriesen wird, zeigt sich ein Sinken der Curse an der Pariser Börse und ein unaufhaltsames Fortschreiten der Contremine. Dabei werden die Curse fortwährend durch die größten Interventionskäufe in Paris gestützt, der Crédit Foncier verwendet seine enormen Liquidationsmittel, um eine Steigerung der Effectenpreise zu erreichen, und die Verkünstelung des ganzen Marktes wird fortgesetzt. Es mag sein, daß das kleine Publikum dem Rufe der Emissionsbanken gefolgt ist, aber die Unnatur des russischen Credites zeigt sich darin, daß jeder moralische Effect der Subscription fehlt und daß die Pariser Börse auch durch dieses Ereigniß nicht aus ihrer Verstimmung herausgerissen wird. Gerade dieser Umstand beweist, daß der Krug bis zum Rande gefüllt ist und daß das Resultat der Subscription nicht durch finanzielle Erwägungen des Publicums, sondern nur durch den verblendetsten Chauvinismus möglich gegeworden ist. Eine derart verschrobene Situation ist aber nicht haltbar, und die Consequenzen werden bald genug eintreten.

Letzte Post.

Eine Depesche aus Prag vom 17. Oktober meldet: In Folge unvorsichtiger Gebahrung eines Arbeiters mit einem offenen Grubenlichte erfolgte in den Brucher Kohlenschachten eine Explosion schlagender Wetter, wobei drei Arbeiter in Folge erlittener Brandwunden den Tod fanden.

* * *

In Namur, wurde am 16. d. während eines heftigen Gewitters eine ganze Familie, bestehend aus fünf Personen durch einen Blitzschlag getödtet.

* * *

Eine Newyorker Kabel-Depesche meldet: Unweit Mingo (Ohio) kollidirten zwei Personenzüge. Zehn Personen wurden getödtet, viele verletzt. Die Wagentrümmer geriethen in Brand, die Leichen verbrannten.

* * *

Die „Pol. Korr." meldet aus Athen: Der erste Sekretär der hiesigen russischen Gesandtschaft, Herr Bachmetieff, ist am 9. d. M. in aller Stille nach Kreta gereist, woselbst er zunächst in Heraklion eine Begegnung mit dem dortigen russischen Konsul hatte und sich sodann nach Rethymno und Canea begab, wo er gleichfalls mit den russischen Konsularvertretern Besprechungen hatte, um sich schließlich nach Haleppa zu wenden. Die Gesandtschaft hätte die Konsuln von der bevorstehenden Ankunft Herrn Bachmetieff's verständigt. In den hiesigen politischen Kreisen wird die Reise sehr lebhaft kommentirt.

* * *

Aus Erfurt, 17, Oktober, wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Socialistentages wandte sich Vollmar in einer zweistündigen Rede gegen Bebel, welcher ein rascheres Tempo im Vormarsche der Socialisten verlangte. Redner stehe noch auf dem Boden seiner Münchener Rede. Er wolle die Erlangung der politischen Macht sowie die Förderung des Parlamentarismus in der Hoffnung, das dieser dereinst der Partei zufallen werde. Es sei gefährlich, die Massen fortgesetzt mit Versprechungen zu sättigen, deren Verwirklichung zunächst unmöglich wäre. Gegenwärtig sei lediglich der Weg der Verhandlungen zu betreten Die Münchener Reden waren eine Mahnung an die Friedenstörer. Von Rußland drohte im Falle seines Sieges große Gefahr für die deutschen Socialisten. Deshalb müsse man die ganze Kraft gegen Rußland einsetzen. Die Socialisten müßten für den Frieden eintreten, da durch einen Krieg der nationale Gedanke erstarke. Vollmar wolle keine Aendereung der Taktik, aber eine konsequente Durchführung derselben. Singer und Liebknech bezeichnen die Rede Vollmar's als eine Gefahr und Beunruhigung. Die Partei werde die jetzige Parteitaktik beibehalten.

* * *

Die „Daily News" melden, der Czar werde in seiner Yacht nach dem Mittelmeere reisen und wahrscheinlich eine Zusammenkunft mit Carnot in einem französischen Hafen haben. — Der Grund der Reise Giers' habe darin bestanden, die Vermählung einer der Töchter der Großfürstin Wjera mit dem Prinzen von Neapel vorzuschlagen.

* * *

Herzog Wilhelm von Württemberg, welchem nunmehr in der königlichen Familie die Stellung des ersten Agnaten zukommt, wird sich in der Folge mehr als bisher mit den Angelegenheiten des Landes befassen müssen und aus diesem Grunde aus dem aktiven Dienste in die österr.-ungar. Armee treten.

* * *

Man meldet aus London, 17. Oktober: Es verlautet, eine der während der Koferrenz in Monza besonders erwähnten Fragen war der Ort, wo das Konklave im Falle des Ablebens Leo XIII. abgehalten werden würde. Nigra wurde ersucht, den Kaiser von Oesterreich zu benachrichtigen, daß die italienische Regierung die absolute Sicherheit der Freiheit des heiligen Kollegiums während der Papstwahl verbürge. Diese Versicherung erfolgte als Antwort auf eine Anfrage Oesterreichs, welches im Falle einer Schwierigkeit den Kardinälen Trient angeboten hatte.

* * *

Die „Nationalzeitung" bestätigt, daß nach dem Rücktritte Bonghi's die nationalliberalen Abgeordneten Deutschlands an der Friedenskonferenz in Rom auch theilnehmen werden.

* * *

Der Pariser Bankier Hoskier übersandte dem Seine-Präfekten 10.000 Francs zur Vertheilung an Arme von Paris, und zwar spendete es diese Summe — wie er in seinem Begleitschreiben hervorhebt — anläßlich des glänzenden Erfolges der russischen Anleihe.

* * *

Jules Ferry hat seine Demission als Präsident der Zollkommission des Senats zurückgezogen.

* * *

Die Agenzia Stefani veröffentlicht eine Note, welche die Version, daß dem Minister v. Giers bei seiner Unterredung mit dem Ministerpräsidenten di Rudini der Inhalt des Tripel-Allianz-Vertrages mitgetheilt wurde, als gänzlich falsch erklärt.

* * *

Dem „Standard" wird aus Odessa telegraphirt: „Hier gingen Weisungen ein, eine weitere Inkraftsetzung der strengen Maßregeln gegen die Juden in Südrußland einzustellen. Die Auswanderung der Juden nimmt ab."

Telegramme

Berlin, 18. Oktober. In der Besprechung des Jubiläums des Generals Bauer sagt die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.", daß das, was dieser General für die österreichisch-ungarische Armee geleistet hat, sich bei den diesjährigen Manövern gezeigt hat, welche die lebhafteste Anerkennung des deutschen Kaisers gefunden haben. Das Blatt spricht den Wunsch aus, daß es dem General vergönnt sei, noch recht lange für das Wohl seines Vaterlandes zu wirken.

Wiesbaden, 18. Oktober. Der Großfürst Michael Michaelowitsch und Gemahlin, welche drei Wochen hindurch die Gäste des Prinzen Nikolaus von Nassau waren, sind nach Cannes abgereist, woselbst sie den Winter verbringen werden.

Wien, 18. Oktober. Aus Anlaß seines Jubiläums erhielt der General Bauer die Glückwünsche der Erzherzöge durch persönliche Besuche und Telegramme, ferner vom Deutschen Kaiser durch den Militärattache, Oberst Deinnes, seitens der Botschafter von Italien, Spanien, Rußland, des Militärattaches der Türkei, seitens der Minister, der Autoritäten und der verschiedenen Armee-Deputationen.

Innsbruck, 18. Oktober. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe sind um 6 Uhr Abends hier angekommen.

Prag, 18. Oktober. Die Ausstellung würde inmitten großer Kundgebungen für den Kaiser und die Dynastie geschlossen.

London, 18. Oktober. Balfour ist zum ersten Lord des Staatsschatzes und zum Sprecher des Unterhauses ernannt worden.

Paris, 18. Oktober. Der „Temps" erklärt auf Grund einer autorisirten Nachricht, daß die Reise des russischen Ministers von Giers keinerlei politische Bedeutung habe; der Minister hatte seit längerer Zeit die Absicht, seinen Urlaub in Italien zuzubringen. Die Zusammenkunft mit dem König und di Rudini war ein reiner Höflichkeitsakt. — Der Radikale Baduel ist gegen den gemäßigten Republikaner Mirande zum Senator von Aurillac gewählt worden; dieser Bezirk war bisher durch einen Republikaner vertreten.

Kopenhagen, 18. Oktober. Die russische Kaiserfamilie wohnte Früh dem Gottesdienste in der russischen Kapelle bei und begab sich dann auf der Yacht „Polarstern" nach Elseneur, von wo sie mit einem Sonderzuge nach Fr densborg zurückkehrte.

Bern, 18. Oktober. Die bis jetzt bekannten Resultate des Plebiszits für das Bankbillet-Monopol und den Zolltarif sichern den Projekten eine große Mehrheit.

Rom, 18. Oktober. Giers begibt sich nächsten Dienstag von Pallanza nach Wiesbaden, wo er mehrere Wochen hindurch Bäder nehmen wird. — Das meteorologische Zentralbureau erhielt von der Insel Pantellaria ein Telegramm, wonach sich im Meere ein Bodenstreifen von 1 Kilometer Länge erhoben habe, eine Rauchsäule sichtbar wurde, mehrere Erdstöße verspürt und auf dem Meere ein etwa 1 Kilometer langer Streifen, von Süden nach Norden gehend, beobachtet wurde, aus welchem beständig Felseneruptionen mit Rauch und Getöse aufstiegen. — Nach einer andern Depesche von heute früh hat sich die Erderhebung im Meere nach Norden zu verlängert; die Eruptionen nehmen zu und werfen Felsen von beträchtlicher Höhe hervor.

Belgrad, 18. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht das Dekret der Zusammenberufung der Skuptschina für den 13. November. — Was die Ersetzung des Gesandten Petrovics in Petersburg anlangt, wurde noch kein Entschluß gefaßt, weil die Ernennung Tauschanovics' für diesen Posten durch dessen Erkrankung vor der Hand unmöglich geworden ist.

Cettinje, 18. Oktober. Ein Rundschreiben der Pforte an die Behörden von Albanien ordnet an, die Waffen des neuen Systems einzuziehen und der Bevölkerung nur die alten Gewehre zu belassen.

Montevideo, 18. Oktober. Der Finanzminister hat seine Entlassung eingereicht.

Buenos-Ayres, 18. Oktober. In Folge des Entlassungsgesuches zweier Minister ist eine Ministerkrise ausgebrochen. Eine Wählerversammlung verlangt, daß das Kabinet aus Mitgliedern sämmtlicher Parteien zusammengesetzt werden möge.

Rosa!

Quäle mich nicht, denn wenn ich Dir alles sagen könnte, so würdest Du sehen, daß ich keinen Vorwurf verdiene. In 3—4 Tagen erscheint an gewünschter Stelle auf letzter Seite. Ich bitte um Antwort, denn es gilt jetzt Alles. Lasse mich durch eine beliebige Mittheilung wissen, daß Du diese Zeilen gelesen und die paar Tage wartest. Du hast mir durch Dein letztes Benehmen sehr wehe gethan; ich wollte Dir ja nur sagen, einige Tage Geduld zu haben.

959 1

Kurs-Bericht vom 19. Oktober u. St. 1891.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf.
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	93 50	94.—
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	—.	—. -
6 prc Com.-Anl. 1890	95.25	96.—
5 prc. R. Rente amort	97 25	97 75
5 prc. Rum. Rente perp.	99.50	100 50
4 prc. Rente amort.	83.50	84 —
5 prc. Cred. fonc. rur.	99 50	100.—
7 prc. Cred. fonc. rur.	—	—
5 prc. Cred. fonc. urb.	94.25	94.75
6 prc. Cred. fonc urb.	102 25	103.--
7 prc. Cred. fonc. urb.	103 25	104.—
6 prc. Cred. fonc. urb. Jassy	85.—	85 50
6 prc. Staats.-Obligat. (convertirte Rursl)	102 —	102.50
10 Lei zins. Pensionsc.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	270.	275.
Municip.-Lose à Ln. 20	70.—	80 —
Rum. Bau-Gesellschaft	100	102
Vers.-Ges. Nationala	370	380
Vers.-Ges Dacia-Rom.	370	380
Rum. National-Bank	1520	1530
Oesterreichische Gulden	2.15.—	2 17.—
Deutsche Mark	1.24 00	1.25.—
Französ. Banknoten	100 —	101.00
Englische Banknoten	25 —	25 50
Rubel.	2.60	2.70
Gold-Agio	—.00	0 00
Napoleondor gegen Gold	20.03	20.07

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutensten Nebenflüsse.

		17. Okt	16. Okt.
Donau:	Pressburg	1.19 M	1 22 M
	Budapest	0.97 „	1.01 „
	Orsova	0.97 „	0 95 „
Drau:	Barcs	0.65 „	0.60 „
	Esseg	1.67 „	1.75 „
Theiss:	M.-Sziget	0.20 „	0·20 „
	Szolnok	0 84 „	0.82 „
	Szegedin	1.04 „	1.02 „
Save:	Sissek	0 09 „	0 05 „
	Mitrovitz	1.18 „	1 15 „

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

Hotel Regal, Mortzun, Focsani. Mme Marinescu, u. Mme Petorian, beide Tecuciu Grok, Wien. Mme Jonescou, Piatra. Poenaru, Buzeu. Matlias, u. Zaharias, beide B. Pest. Archimandrescu, C Lung.

Hotel Union, Papelbaum, Wien. Efendi. Tulcea. Cosma, T. Vesti, Joanid, Buzeu Angelescu, Costanta. Mme Choian, Paris. Hilpmann u. Frau Stefanesci Solberger Marseille, Popovici. Pitesti, Cartonidis, Giurgiu. Mme Fischer, Tulcea, Lachuer, Teplitz. Dimitrievici, Orsova. Manolescu, Roman.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos **Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluß, Hautausschläge** nach den neuesten Methoden.

Hausordination von 7—8 Uhr früh und 2—4 Nachm.

1208 Boulevard Carol I.

Dr. Servatius

Str. Regala Nr. 15

ist von seiner Reise zurückgekehrt. — Ordination von 1—3 Uhr.

936 4

Photographie.

Guter Gehilfe gesucht. Stellung dauernd, angenehm.

954 1 **Maisner Braila.**

Photographie.

Ein tüchtiger Retoucheur für Negativ- und Positiv-Retouche, welcher auch Aufnahmen machen kann, findet **sofort** Stelle. Gehalt je nach Leistung 120—150 Frcs. per Monat bei freier Verpflegung und Quartier. Gleichzeitig findet auch ein **Copist** Beschäftigung. 957 1

D. Demetresen, Photograph, Craiova.

Nur im

„Café Union."

Ausschank des

Pilsnerbräu's

von Luther.

Täglich frisch. 1076 99

GRAND CIRQUE SIDOLI

Dienstag 8./20. Oktober 1891

Brillante Vorstellung

mit besonders gewähltem Programm und Mitwirkung der ersten Kräfte darunter Direktor Cesar Sidoli, die Heren Frangois Sidolii 3 Gebr. Lee, Jansly, Mantovani, Dio, Barker, Angelo, Carlo;

der Damen

Baronin de Walberg, Miß Gordon, Mlle Hariette, Helene, Jeanette, Theresita etc.

Mittwoch. 9./21. Oktober

Gala-Vorstellung

Benefice

der berühmten Schulreiterin

Baronin de Walberg aus Paris

Anfang ½9 Uhr Abends

Preise der Plätze: 1 Loge für 4 Personen Ln. 20; 1 Logensitz Ln. 7, 1 Parcheisitz Ln. 5, Stal 1 Ln. 3, Stal 2 Ln. 2, Galerie Leu 1. Militär vom Sergeanten abwärts und Kinder unter 10 Jahren zahlen am Stal 2 Ln. 1, auf der Galerie 50 Bani.

Die Kassa ist von 10—1 Uhr und Nachm. von 5 Uhr an geöffnet.

Die Billeten haben nur für die Vorstellung Giltigkeit für welche sie gelöst werden. 951 3

Colosseul Oppler

Direktion Carl Bordan

Täglich Vorstellung

des

Variete-Theaters.

Neu Engagirte Mitglieder

Mr. Leonce & Mme. Lola

die berühmtesten Jongleure und Velocipedisten der Welt.

The Donatos

Die einzigen Original **einbeinige** Excentrische Tänzer und Pantomime Clowns.

Henriet und Janita

französische Duettisten.

Geschwister Fortuné

Parter-Gymnastiker

Olga, Aida und Zamora

Sängerinen.

Die Tramway wird täglich bis nach der Vorstellung verkehren.

Preise der Plätze: 1 Loge 15 Frs., 1 Numerirter Balkonsitz 4 Fr., I. Platz 3 Fr., II. Platz 2 Fr., Entree und Stehparter 1 Fr. 895 17

Erste Sendung

Münchner Märzen-Bier

LÖWENBRAU

Täglich frischer Ausschank.

Frisch angekommen Ostsee-Delicatesse-Fett und Brath-Häringe

Georges Kosman,

828 25 Boulevard Academiei 6.

Zu verkaufen.

Das in der Strada Casarmei Nr. 69 und 71 gelegene 11,000 Quadratmeter große Grundstück mit den beiden auf demselben befindlichen Häusern umfassend 14 Räumlichkeiten ist aus freier Hand zu verkaufen. Die beiden Häuser besitzen vorzügliche Keller. Auf dem Hof ein großer Brunnen mit gutem Trinkwasser. Besonders geeignet für Fabriksanlagen oder größeren Raum beanspruchende Unternehmungen, wie Schulen, Institute dergl. da das Grundstück von zwei Straßen begrenzt wird. Näheres daselbst zu erfragen. 924 6

Eine Dame,

Gouvernante, allein und verlassen, wünscht mit einem edel denkenden Herrn in Correspondenz zu treten, um nicht in der Fremde Heimatlos sterben zu müssen. Briefe erbeten unter **„Gentelmann 4441"** an die Administration dieses Blattes. 956 1

Wichtig für Erzieherinnen

Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinder-Bonnen u. höh. Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit **vortheilhafte Stellen** durch das **erste und einzig konzessionirte**

Stellenvermittlungs-Institut

für ganz Rumänien. **Pension zu** mäßigem Preise für stellenlose Damen

Adelheid Bandau,

Diplomirte Lehrerin.

Strada Modei Nr. 14.

Briefe sind mit Retourmarken zu 721 versehen. 20

Günstigste Gelegenheit!

In dem **Leinen- und Wäschegeschäft** Strada Smârdan Nr. 23 sind zu den **billigsten Preisen** Leinen jeder Art **Chiffons, Madipolams, Melino Indian, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Strümpfe etc. Stickereien, Torchon-Spitzen**

Brautausstattungen fertig u. auf Bestellung

Atelier für Verfertigung von Herrenhemden nach den besten Models, dirigirt von Herrn

Stefan Kluch

883 10 gewesener Geschäftsleiter im Hause G. Poloni.

Ich kaufe jedes Quantum

Altes Eisen

Kupfer, Metall Messing, Zinn, Zink, gegen prompte Kassa zu höchsten Tagespreisen.

Alois Schlesinger

Eisenhändler

958 1 **Budapest, V. Wollgasse 3.**

Deutscher Lehrer

(staatlich geprüft und erfahren)

unterrichtet in allen Schulgegenständen und bereitet insbesondere **für höhere Schulen Deutschlands und Oesterreichs vor.** (Deutsch, Latein, Französisch, Mathematik u. s. w.) Adresse in der Adm. d. Bl. 847 16

Französisches Mädchen-Pensionat

V. H. Choisy

gegründet im Jahre 1870

Bukarest, Str. Negustori 4

Das Internat dieses Institutes enthält folgende drei Sektionen:

1. Die vorbereitende Sektion für den Primar-Kursus.
2. Sektion der 4 Primarklassen. 568 40
3. Sektion für den Sekundarkursus.

In sämmtlichen Sektionen werden die Kurse in rumänischer Sprache dem Staatsprogramme gemäß abgehalten; die Jahresschluß-Prüfungen werden je nach Wunsch der Eltern entweder im Institute selbst oder an den Staatsschulen abgelegt. Die französische und deutsche Sprache, sowie die Handarbeit sind obligate Gegenstände, die englische Sprache, Piano und Zeichnen fakultative Gegenstände.

Aufgenommen in das Institut werden:

Interne, Halb-Interne und Externe, ferner auch Schülerinnen welche das Sekundar-Externat Nr. 2 besuchen.

Beginn des neuen Schuljahres 28. August n. St.

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes. Das beste Hausmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verdorbener im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist der berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam".

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichnet wirkende Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Apetitlosigkeit, Aufstoßen saurer Gase, Fluktuationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hemorroiden, Hypochondrie, Melancholie ꝛc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich nothwendigen Hausmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.

Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:

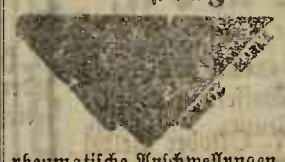
Victor Thüringer Apotheker, la ochiu lui Domneden

Calea Victoriei No. 154, Bukarest

wie auch in jeder andern Apotheke.

NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die löbl. Direktion des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der Vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Salbe



mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülste, wie z. Verhärtung der Brüste, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch) Eitergeschwülsten, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmeln, rheumatische Anschwellungen, Hautabwetzungen, gesprungenen Händen ꝛc. **1 Dose 1 Fr.** Bei Bestellungen aus der Provinz ist ein Zuschlag von 60 Bani der Geldsendung für Emballage und Transport beizufügen.

Fabriksniederlage: 352 51

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler", Prag, 206 III.

W. Singer

Strada Domnei Nr. 8.

Großes und neusortirtes Lager von Lampen und Haushaltungsgegenständen

Specialität:

Badewannen u. Douche

in allen Größen.

Systematische Closets

in allen Combinationen.

Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit.

Billigste Preise. 844 7

Kundmachung

den Herrn Architekten und Bauunternehmern.

Die Fabrik **„Comet“** liefert zu mäßigen Preisen und in bester Qualität

Ventilationsgitter mit und ohne Jalousien

Ventilatoren System Dr. Volpert und andere Systeme.

Rauchfang (Volpert) Putzthüren,

sowie alle anderen für Beheizung und Ventilation nöthigen Gegenstände.

Adolf Salomon

Niederlage Strada Domnei Nr. 14. Fabrik Strada Bulur Nr. 20.

Lager in der Provinz;

Jassy bei Jacques Davidovici, Strada Lapusneanu 57; Braila J. C. Marcus, Str. Braschoveni 39; Galatz J. C. Marcus, Str. Domneasca 63; Craiova Petrache Andreescu, Str. Lipscanilei 25; Constantza Fratzi Navon; T.-Magurele Josef Fokschauer. 919 2

Beste Wichse der Welt

Fernolendt SCHUHWICHSE

WIEN

(gegr. 1835)

Diese Wichse ohne Vitriolöl gibt leicht einen tiefschwarzen Glanz u. erhält das Leder dauerhaft.

48 Ueberall vorräthig! 103

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte u. junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Leu in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst**, Homöopath, **Wien, Giselastr. Nr. 11.** — Wird in Couv. versch. überschickt.

M. Schiffer,

Str. Carol No. 2, I. Stock

empfiehlt sein **großes auserlesenes Lager** von Gold. Silber und Metal **Taschenuhren**, Gold, Silber und Doubl **Uhrketten**, Gold und Silber **Bijouterien** mit Brillanten und Diamanten gefaßt.

Musikwerke

selbstspielende, Ariston, Cloriophon, Phönix mit dazu gehörigen Noten, ferner Musik für Kinder und zur Abrichtung von Singvögeln. 1185 49

4711 EAU DE COLOGNE

Doppel-Extrakt

mit gothischer grüner und und vergoldeter Ettiquette. Anerkannt als das beste der Welt.

Auf sämmtlichen Ausstellungen nur mit den 1. Preisen prämiirt.

Fabrik für Cölnisches Wasser u. Parfumerien

Ferd. Mülhens

903 4

Cöln a/Rhein, Glockengasse Nr. 4711.

Zu beziehen durch die feineren Apotheken und Parfumeriehandlungen.

Correspondent

für deutsch französisch eventuell auch rumänisch, findet **sofort gute Anstellung.** Adresse zu erfragen in der Adm. d. Bl. 930 5

Erste rum. Corsetenfabrik

in

Bukarest,

Str. Colţei No. 32 I. Stock.

Die Fabrik empfiehlt sich zur Confectionirung schönst façonirter

Maaßmieder,

wie auch spezielle Mieder, Umstandsmieder 2c. bester Qualität zu sehr mäßigen Preisen. 867 7

Grand Hôtel „Mârescu“

in Corabia

empfiehlt einem P. T. reisenden Publikum seine saubern, freundlichen und dabei **billigen Passagier-Zimmer.** In demselben Hotel befindet sich eine vorzügliche **Restauration** mit **deutscher und französischer Küche.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

L. Böhm

Hotelier.

Billige Preise bei aufmerksamer Bedienung.

31 253

I. G. POPP

k. u. k. österr.-ungar., k. griech. Hofparfumerien, Fabrik in Paris, Wien u. New-York.

Diplôme de membre correspondent de la Société de médecine de France à Paris.

40-jähriges Renommee! Prämiirt bei allen Ausstellungen. Erzeuger der weltberühmten

Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta

und

Zahnpulver

das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten.

Novitäten: in Parfums: Extrait concentré Popp. Essence concentrée „Damara“, et Essence of Coelogina, Violette de Parmo, Essbouquet concentraded als Specialitäten;

In Seifen: Savon „Leda“. Savons au musc de Chine, Popp's Violet Soap, Popp's Savon de famille, Savon transparent imp. aux fleurs, Popp's Soap.

Eau et Vinaigre: Eau de toilette Popp, Eau de Violett de Parme. Vinaigre hygienique.

Poudre: Poudre Popp.

Für die Hautpflege: Odaline des Indes. (Specialität)

Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine jouvence.

Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine, Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife, Wiener Rasirseife, Transparent Crystal Soap, Familientransparent-Seife. Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande, Poudre Veloutine, Crême Melusine, ungarische Bartwichse, Patti Bandoline, Englisch Pflaster und Animal-Heftpflaster.

General-Vertretung und Depôt bei:

B. COURANT, Bukarest.

Strada Academiei 4.

In allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien zu finden. 1038123

Cofetaria und Spirituosen-Handlung

D. Marinescu Bragadir

Str. Carol I Nr. 41

Großes Depot von **Wein-Sprit, Cognac und Rhum feinster Qualität, zur Conservirung von Früchten.**

Alleiniges Depot von

Teplitzer Sauerbrunnen.

Anerkannt billige Preise.

Hochachtend

Thomas-Constantinescu.

560 36

Zu vermiethen.

Drei Zimmer eine Küche im ersten Stock, Kammer und Keller. 941 5

Schreiber Calea Plevnei 106.

Fräuleins

zum Unterrichtertheilen für Nähmaschinen werden aufgenommen. Solche, welche in dieser Eigenschaft schon thätig waren, werden bevorzugt.

E. J. Nessel, Str. Carol 14

950 2 Nähmaschinen-Niederlage.

Fr. Seeger

Maschinen-Ingenieur

Czernovitz, Herrengasse Nr. 11

liefert für **Naphtagruben:** sowohl für Hand- als Maschinenbohrungen alle erforderlichen und **erprobten Werkzeuge**, Maschinen, Utensilien, **Röhren**, Bleche, **Pumpen**, amerikanische Pumpenwerke etc. etc., sowie auch für **Destillaturen:** Reservoire, Kessel, Agitatoren nach bewährtester Construction, Pumpen für Wasser, Oel und Luft, **Gasröhren**, Ventile etc. etc. 465 62

Magister oder Assistent

der Pharmacie gesucht für Apotheke F. M. Ziegler, Ploesci. 949 4

Prima englische

Leder-Riemen,

sowie sämmtliche Artikel für

Maschinen-Bedarf.

Gummi-Waaren, Hanfschläuche, Wasserstandsgläser, Manometer, Dampf- u. Wasser-Ventile. 637 32

Wein-Pumpen.

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41 vis-à-vis Min. d. Innern.

Theodor Radivon

königl. rumän. Hof- und Lieferant der Metropolie

früher

Carapati gegründet 1856

Calea Victoriei 32

Vertrauens-Firma

Reiches Assortiment von echten, sowie Chinasilberwaaren. Alle Sorten Gold- und Silberschmuckgegenstände.

Taschenuhren für Herren, Damen- und Kinder von 12 Lei aufwärts.

Grosses Lager von Kirchengeräthen.

Specielles Atelier für Reparaturen, Vergoldung und Versilberung von Gegenständen. 669 50

Depôt von echtem „Popov“-Thee ohne Colonialgeruch in Originalpackung.

Aviso!

Stets frisch gebrannter Kaffee

gemahlen od. ungemahlen, zu haben bei

G. Giesel

Mehl und Colonialwaaren-Handlung

zu den drei Tannen — Calea Moşilor 64

Daselbst wird auch **Kaffee zum Brennen** übernommen, unter Garantie schöner und egaler Röstung, jedoch nur in Mengen von mindestens 5 Kilogr. 29 53

Für die Eigenth.: Edward Bömches. Gerant: Nicolae Rizescu. Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.